

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.
Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Kaufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.
Inserate 15 Pf., Wohnungsgelege und Angebote, Stellenangebote und Angebote 10 Pf., die Spalten oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Belegempfang kostet 10 Pf. — Expedition: BierstraÙe Nr. 13.
Eigentum, Druck und Verlag von G. G. a. r. g. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur Max Liebmann in Elbing.

Nr. 149.

Elbing, Dienstag

30. Juni 1891.

43. Jahrg.

§ Die Antislaverei-Lotterie.

Die Idee, die Sklaverei mit Hilfe einer Lotterie zu bekämpfen, kann als eine originelle, als eine Idee *fin de siècle*, oder nicht als eine glückliche bezeichnet werden. Jedenfalls hat sie, obgleich sie ganz jung und erfolglos, doch selbst politische Antipoden zu ihren Gegnern. Man hatte kaum von ihr gehört, als auch schon die Meldung auf dem FuÙe folgte, der Kronrath habe sich mit ihr beschäftigt und diese sublimen Idee, obgleich die Regierung ihr erst feindlich gegenüberstand, schließlich gut geheÙen.

Wir sind, wie die Leser wissen, keine stolzen Prinzipien- und Steckenpferdler. Wiederholt haben wir zu erklären Gelegenheit gehabt, daß Lotteriespiele eine große Dummheit ist, daß aber die Menschen, selbst die klügsten, nicht immer nur klug handeln, nur klug handeln wollen, ja nur klug handeln sollen. Kinder sind Kinder und treiben Kindereien läßt sich umschreiben in: Menschen sind Menschen und treiben allerlei Menschliches. Es ist daher nicht zwar sehr ideal vom Staate, aber nicht unbillig und bis zu einem gewissen Grade sogar klug und gerechtfertigt, wenn er dem notorischen menschlichen Bedürfnisse nach einem, wenn auch noch so entfernten Hoffnungs-schimmer Rechnung trägt und dabei auch seine Rechnung findet.

Aber ein ander Ding ist es, einer menschlichen Schwäche gegenüber ein Auge zuzudrücken und dadurch oben-draußen bewirken, daß sie nicht ausarte, ein anderes auf diese Schwäche zu speculiren, sie direkt anzureizen. Schon bei der Schloßfreiheit-Lotterie herrschte großer Unwille, der sich über alle politischen Parteien ausdehnte. Daß so schnell auf die Schloßfreiheit-Lotterie eine Antislaverei-Lotterie folgen soll, daß dem deutschen Publikum nach den vielen Millionen, welche für die Schloßfreiheit verpielt worden sind, wieder eine Ausgabe von acht Millionen zugemutet wird, erscheint Vielen denn doch des Guten etwas zu viel. Sogar die sehr gemäßigten und leise iretende „Nationalzeitung“ konstatiert, daß die Angelegenheit, soweit ihre Wahrnehmungen reichen, einen überwiegend pekuniären Eindruck hervorbringt, der sehr begrifflich und ihres Erachtens begründet sei.

Man wird auf den humanen Zweck der Lotterie hinweisen. Aber dieser heiligt das Mittel in diesem Falle ganz gewiß nicht. Entweder ist die Bekämpfung der Sklaverei eine wirkliche Nothwendigkeit oder wenigstens ein großes verdienstliches Unternehmen, dann sollte das deutsche Reich, das durch seinen Kolonialbesitz direkt an der Ordnung in Afrika interessiert ist, die Kosten ohne Umwege aufbringen. Oder aber es handelt sich nicht um eine solche Nothwendigkeit, um ein verdienstliches Unternehmen ersten Ranges, dann haben wir zu Hause sehr viele Ziele, zu deren Erreichung sich eher ein Appell an die Spielbeiden-schaft rechtfertigen lieÙe.

Das Lotterietheoretiker soll von rheinischen Herren herkommen. Wahrscheinlich werden die Herren Erfahrungen machen, die dem Auftauchen eines dritten Lotterietheoretikers nicht förderlich sein dürften. Die Schloßfreiheit-Lotterieloose schon konnten nur mit Hilfe sehr fleißigen und energischen Mühe der Kellamertrommel untergebracht werden. Es wird nicht leicht sein, die 400,000 Loose der neuen Lotterie an den Mann zu bringen. Dies und die Verurtheilung des Lotterietheoretikers selbst in gemäßigten Kreisen werden besser als alle sonstigen Maßnahmen zur Folge haben, daß man nicht wieder auf solche sublimen Ideen verfällt.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 28. Juni.

— Eine Zusammenkunft der Ministerpräsidenten Caprivi, Kalnoky und Rudini soll, wie nach der „Frankf. Ztg.“ in politischen Kreisen Roms verlautet, für den Juli in Aussicht genommen sein.

— Der Handelsminister v. Verlepsh und der Finanzminister Miquel haben in Stettin die Pläne der Vertiefung des Stettiner Hafens eingesehen und sich anerkennend darüber ausgesprochen. Es verlautet, daß die Reise der beiden Minister nach Danzig und Königsberg mit der Frage der Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide im Zusammenhang steht.

— Ueber die Vorgeschichte der bevorstehenden Ernennung von Buttke zum Oberpräsidenten der Provinz Pommern schreibt die „Münchener Allg. Zeitung“: Die Wiederernennung Buttke zum Minister des Innern war bei seinem Rücktritt im Juni 1888 für den damaligen Kronprinzen eine beschlossene Sache, unterblieb aber bei dem bald darauf erfolgten Regierungsantritt nur mit Rücksicht auf die kurze Frist, weil der Schritt unmittelbar nach dem Hinscheiden des Kaisers Friedrich einen zu auffälligen Charakter gehabt hätte, auf den Rath Bismarck's. Mit Herrfurth aber war ausdrücklich daraufhin verhandelt, daß er das Portefeuille gleichsam nur als Platzhalter für von Buttke führen und dann zur gegebenen Zeit das Oberpräsidium in Koblenz übernehmen solle. Die von Herrn Herrfurth alsbald in Angriff genommenen Vorbereitungen für die Landgemeindevorstellung bewirkten indeÙ, daß diese Absicht zunächst unausgeführt blieb, ohne daß jedoch darauf verzichtet wurde.

— Für die Afrikalotterie ist ein besonderes Lotterielomitee nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ gebildet worden unter dem Fürsten Wied als Vorsitzenden. Zu dem Komitee gehören mehrere Kommerzienräthe, in Köln ein Vergrath Busse, in Koblenz der Reichstagsabgeordnete Graf Hoensbröck, Fürst Hohenlohe-Langenburg, Prinz Arenberg, der Abgeordnete Dlzem, der Abgeordnete Dr. Graf Pulverfabrikant Tutenhofer-Rotweiler und Freiherr v. Zucher-Nürnberg. Noch vor der Entscheidung der preussischen Staatsregierung haben die übrigen deutschen Regierungen ihre Genehmigung zum Verkauf der Loose erteilt. Der Hauptgewinn soll 600,000 Mark betragen, der Preis des einzelnen Looses 20 Mark. Die Gesamtzahl der Loose ist 400,000 Mark. Die Minister Herrfurth und Miquel sollen nach dem „Hannoverschen Courier“ im Kronrath vor der Genehmigung der neuen Afrikalotterie lebhaft gewarnt haben. Bei dem Kaiser aber soll das Projekt besonders vom Fürsten Wied unterstützt worden sein. Die Finanzierung soll einem süddeutschen Bankhause übertragen werden. Aus dem Ertrag der Lotterie sollen vorzugsweise die Transportkosten des Dampfers für den Victoria Nyanza von Bagamoyo nach dem See gedeckt werden.

— Die jährliche Landesdirektorenkonferenz wird künftige Woche in Hannover stattfinden.

— Der nothleidenden Zuckerindustrie ist in der letzten Reichstagsession bekanntlich eine ziemlich hohe Brämie auf weitere fünf Jahre bewilligt worden. In wie hohem Grade sie dieser Reichsunterstützung bedürfte, lehrt das Beispiel der Altien-Zuckerfabrik Brehna, die für das am 31. März cr. beendete Geschäftsjahr eine Dividende von 40 pCt. auf das 412,000 Mark betragende Aktienkapital vertheilt. Jene Fabrik hat stets sehr hohe Dividenden abgeworfen und ihr Vorsitzender des Aufsichtsraths ist Herr Landrath v. Naumburg, der bekannte Parlamentarier.

— Zu den Bochumer Vorgesandten erklärt der „Württembergische Staatsanzeiger“ offiziös: Die für die württembergische Staatsbahn angeschafften Stempel werden unter Kontrolle von einem Stuttgarter Graveur hergestellt. Bochum hat niemals einen Auftrag hierzu erhalten. Ob der Bochumer Verein die inländischen Stempel sich widerrechtlich verschafft hat, ist nicht bekannt. Die Unternehmung ist im Gange. Die Beschreibung der „Westfäl. Volksztg.“ unserer Stempel stimmt mit den echten nicht ganz überein. Infolge ungünstiger Erfahrungen sind die Vorschriften, betreffend die Schienenübernahme, wesentlich verschärft, Anlaß zur Verunreinigung ist nicht vorhanden. Hierzu schreibt die „Westfäl. Volksztg.“: Die Erklärung läßt keinen Zweifel darüber, daß der württembergische Stempel auf dem „Bochumer Verein“ zu Fälschungszwecken angefertigt worden ist. Wenn unsere Beschreibung nicht vollständig richtig ist, so mag das daran liegen, daß dieselbe nach einer rohen Handzeichnung angefertigt ist, da die negativen Bleibdrücke des württembergischen Stempels am 4. Juni von uns dem Herrn Staatsanwalt Sandmeyer eingehändigt worden sind.

— Die neue Organisation der Fabrikinspektion ist nunmehr durch einen königlichen Erlaß geordnet worden, welcher in der Gesetzsammlung veröffentlicht wird.

— Die preussischen Staatseisenbahnen haben im Monat Mai gegen das Vorjahr ein Mehr von 1,409,118 Mark ergeben.

— Die Ablösung der Stollgebühren soll von Seiten der Regierung auch bei den katholischen Kirchengemeinden in Erörterung gezogen werden. Der Oberpräsident hat darüber die Diözesanbischöfe, welche für den Regierungsbezirk Opperln in Betracht kommen, in Kenntniß gesetzt, um mit ihrem Einverständnis Erhebungen in den Kirchengemeinden ihrer Diözesen zu veranlassen.

— Der „Staats-Anzeiger“ theilt in einer Besprechung der durch die Nonnenraupe angerichteten Forstschäden mit, die diesjährigen Berichte bestätigen, daß die Nonne nirgends in einem größeren Waldgebiet vernichtend auftritt und daß kein Anlaß zu Befürchtungen vorliegt, obwohl das Insekt in einigen Revieren der Regierungsbezirke Stade, Hannover, Lüneburg und Opperln in großer Zahl vertreten ist.

— Die Gesetzsammlung veröffentlicht heute das Gesetz betreffend die Feststellung des Staatshaushalts- etats, das Gesetz betreffend die Erweiterung, Vervollständigung und bessere Ausrüstung des Staatseisenbahnebes.

— Die Empfindlichkeit der gegenwärtigen Regierung gegen die Presse scheint im Widerspruch mit der ursprünglichen Gleichgültigkeit allmählig eine Stelgerung erfahren zu haben; wenigstens muß man dies annehmen, wenn, wie verlautet, richtig ist, daß Reklamationen bei den anderen Bundesregierungen in Gestalt eines Wunsches erhoben worden sind, es möge auf diejenigen Blätter, welche Bismarck in seiner gegenwärtigen Lage nicht hinreichend als Privatperson behandelte, eine lokale Einwirkung geübt werden.

— Für die Missionen in Deutsch-Afrika ist nach der „Germania“ seitens des Reichskanzlers Zollfreiheit zugesichert worden.

— Von erheblichen Mehrforderungen für die Armee im nächsten Reichshaushaltsetat ist nach der „Frankf. Ztg.“ die Rede.

— Bei der letzten Volkszählung betrug die

Zahl der Einwohner in Neuß a. L. 62,745, gegen 55,904 im Jahre 1885. Die Zunahme beläuft sich auf 6850 oder 12,25 pCt. In Neuß j. L. ist die Bevölkerungszahl von 110,598 auf 119,811 gestiegen, also um 9213 oder 8,33 pCt. Cera hat sich in fünf Jahren um 5147 Seelen vermehrt.

— Die Einladung zum Katholikentage in Danzig für den 30. August bis 3. September wird in der „Germania“ veröffentlicht.

* Schleswig, 28. Juni. Der Oberpräsident v. Steinmann und der Regierungspräsident Zimmermann haben sich zum Empfang Sr. Majestät des Kaisers nach Helgoland begeben.

* Augsburg, 27. Juni. Die Handelskammer von Schwaben und Neuburg konstatirt, daß die Mac Kinley-Bill für die schwäbische Industrie keinen direkten Nachtheil herbeigeführt habe, indessen einen indirekten, indem sie die Garnindustrie in ihrem Abnehmer, der sächsischen Textilindustrie, schädigte.

* München, 27. Juni. Der fünfte Berufs-genossenschaftstag wurde heute unter dem Vorsitz des Königs-Berlin, im Beisein des Präsidenten Böttcher, welcher den Staatssekretär von Böttcher vertrat, eröffnet. Die 90 Theilnehmer begrüßte Namens der bayerischen Regierung der Regierungsrath Kasz, Namens der Stadt München der Bürgermeister Wiedenmayer. Der Vorsitzende Königs sprach in seinem Geschäftsbericht die Hoffnung aus, daß die Berufs-genossenschaften auch fernerhin rege Thätigkeit gegenüber ihren Mitgliedern und Arbeitnehmern beweisen werden. Verhardt-Ebersfeld berichtete über die Eröffnung von Nekrovalcentenhäusern. Direktor Schleginger-Berlin theilte mit, daß mit der Eröffnung einer solchen Anstalt in Berlin demnächst vorgegangen werden würde. Baumeister Felsch-Berlin berichtete über die Einrichtung von Pensionatskassen für Berufs-genossenschafts-Beamte. Ferner wurde beschlossen, die Pensionierung der Berufs-genossenschafts-Beamten gemäß den vorgelegten Grundrissen anzunehmen. Doktor Doppler (München) berichtete über Normal-Unfall-verhütungs-Vorrichtungen. Der Verbandstag beauftragte seinen (wiedergewählten) Ausschuß mit der Ausarbeitung derartiger Vorschriften. Knoblauch (Berlin) hob die Wichtigkeit der Vorkehrungen zur ersten Hilfeleistung bei Unfällen hervor. Der nächste Verbandstag wird in Hamburg stattfinden.

Ausland.

Österreich-Ungarn. Wien, 27. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm das Budget der Landesvertheidigung an und begann die Beratung des Unterrichtssetats. Der Minister für Landesvertheidigung, Graf Welserheimb, hob hervor, daß Österreich im durchschnittlichen Präsenzstande hinter allen anderen Großmächten zurückstehe. Der Minister trat für den vollen, uneingeschränkten Gebrauch der deutschen Armeesprache ein. Das Deutsche sei für die heimathliche Armeesprache, was für die Juristen und Mediziner das Lateinische, für die Diplomaten das Französische. Abgeordneter Popowski erklärte, die Polen träten für ihre Nationalität mit aller Kraft, mit ihrem Vermögen und Leben ein; aber der Slavismus sei ihnen keine Pflanze Tabak werth. — Das Bester Regierungsblatt „Nemzet“ veröffentlicht eine Unterredung seines Pariser Korrespondenten mit dem früheren französischen Minister des Auswärtigen, Florens, in welcher letzterer angeblich erklärt haben soll, daß an der Existenz einer französisch-russischen Allianz nicht zu zweifeln sei, obgleich kein so formeller Vertrag bestche wie beim Dreibunde. Schon während seiner (Florens) Ministerthätigkeit seien gewisse Eventualitäten gemeinsam zwischen Frankreich und Rußland in Erwägung gezogen, verhandelt und festgelegt worden. Die hierauf bezüglichen Akten könnten füglich als ein Vertrag erachtet werden. Die russisch-französische Allianz sei ausschließlich defensiv.

Rußland. Wie aus Odessa gemeldet wird, haben die Lehrer, die in Rußland an deutschen Schulen beschäftigt sind, von dem Unterrichtsminister die Weisung erhalten, daß, wenn sie bis zum September 1892 keine genügende Prüfung in der russischen Sprache abgelegt hätten, sie von ihren Posten entlassen würden. — Aus Krakau wird gemeldet: Zahlreiche russische Juden, die hier angekommen, mußten auswandern, ohne ihre Geschäfte abwickeln zu dürfen, da General Gurko ihre Gesuche um Fristverlängerung nicht übernehmen wollte.

Italien. Rom, 27. Juni. Cavallotti zog seine Interpellation vom 9. Juni über die Beziehungen Italiens zu England und die eventuelle Erneuerung der Tripelallianz zurück. Hierauf brachte Brin eine Interpellation an den Ministerpräsidenten di Rudini über die auswärtige Politik ein. Cavallotti spricht sich dagegen aus, daß auf diese Interpellation näher eingegangen werde. Trotzdem entwickelte Brin dieselbe und erklärte, er billige die auswärtige Politik. (Verhastete Unterbrechung durch die äußerste Linke.) Cavallotti und Imbriani protestiren und verlangen, daß die Interpellation des Radikalen Colajanni über die innere Politik des Kabinetts vorangehen müsse. In Folge des tumultuarischen Auftretens der Radikalen bemächtigte sich des Hauses eine lebhafte Erregung, welche 20 Minuten währte und dazu führte, daß der Präsident sich das Haupt bedeckte und die Sitzung vorübergehend aufhob. Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärte der Mi-

nisterpräsident di Rudini, er könne dem Deputirten Brin und der Kammer, sowie dem Lande versichern, daß die Regierung bei der Friedenspolitik, welche Italien seit langer Zeit beobachtet, beharren werde. Zur Erreichung dieses Zieles werde Italien das Bündniß mit den Centralmächten treu und fest bewahren. Sämmtliche Deputirten, mit Ausnahme der Mitglieder der äußersten Linken, begrüßten, sich von den Seiten erhebend, die Erklärung des Ministerpräsidenten mit langanhaltendem, lebhaftem Beifall. — Bezeichnend für die republikanisch-französische Verbindung des Vatikans ist folgende Bemerkung des „Moniteur de Rome“: Kaiser Wilhelm geht nach Holland, um bei der Königin das Spiel zu erneuern, welches ihm in Italien so gut gelungen; es ist doch sonderbar zu sehen, wie Deutschland sich für den Beschützer der Monarchien und Kronen auszugeben bemüht ist.

Serbien. Belgrad, 26. Juni. In der heutigen Gerichtsverhandlung gegen die Theilnehmer an den Vorfällen gelegentlich der Ausweisung der Ex-Königin wurden die meisten Angeklagten, darunter die Generäle Gorbatowitsch und Welschjanin, die Obersten Granafowitsch und Dreischowitsch freigesprochen und nur gegen einige unbedeutende Personen die Anklage aufrechterhalten.

Türkei. Constantnopol, 26. Juni. Der Sultan empfing heute nach dem Selamlik den deutschen Botschafter von Radowitsch, welcher das Großkreuz des Großherzoglich sächsischen Ordens vom Weißen Falken, sowie zwei eigenhändige Briefe des Großherzogs von Sachsen-Weimar und des Herzogs von Sachsen-Altenburg überbrachte. In den Briefen wird dem Sultan für seine hochherzige Gabe für die Ueberschwemmten des Saalegebietes gedankt. Der Botschafter verabschiedete sich darauf vom Sultan und reiste Abends nach Berlin ab. Mit der Führung der Geschäfte während seiner Abwesenheit ist der erste Sekretär der Botschaft, Legationsrath von Windler, beauftragt.

Afrika. Wie aus Sansibar gemeldet wird, wird die Ankunft von Tippu Tipp in einigen Tagen mit einer großen Quantität Eisenblech an der Küste erwartet. Wie es weiter heißt, wird in den deutschen Gebieten das Engagement von Trägern unterlag, da Emin Pascha eine große Anzahl derselben für eine Karawane nach dem Innern bedürfe. — Nach einem Privatbriefe aus Dar-es-Salaam trifft Dr. Peters in Tanga Vorbereitungen, um noch im Laufe des Juni durch Ujambara nach dem Kilimandscharo-Gebiet aufzubrechen. Dr. Peters verfügt über 150 Mann der Schutztruppe mit 2 deutschen Offizieren und einigen Unteroffizieren. Außer den Truppen wird Dr. Peters etwa 250 Krieger mit sich nehmen.

Hof und Gesellschaft.

* Kiel, 28. Juni. Der Kaiser hat vorgestern die Segelschiffahrt bei prachtvollem Wetter bis Vangeland ausgedehnt, kehrte um 8 Uhr zurück und blieb bis 11 Uhr an Bord der Lustjacht „Meteor“. Gestern Vormittag wohnte Se. Majestät der Vimmerregatta des kaiserlichen Yachtclubs, welche um 11 Uhr begann, bei. Heute Vormittags wohnte der Kaiser dem Gottesdienste in der Garnisonkirche bei, machte dann der Gemahlin des Professors von Esmarck einen Besuch und fuhr gegen Mittag bei scharfer Westbrise auf der Segelschiffahrt „Meteor“ in See.

— Der Kaiser wird nach einem kurzen Aufenthalt in Helgoland und Holland am 4. Juli mit der Kaiserin in Windsor eintreffen, wo ein dreitägiger Aufenthalt in Aussicht genommen ist. Am 8. Juli Nachmittags findet die Uebersiedelung nach London statt, wo das Kaiserpaar während der nächsten vier Tage im Buckingham Palace Aufenthalt nimmt, um am 13. Juli mittels Sonderzuges nach Windsor zurückzufahren und sich daselbst von der Königin Victoria zu verabschieden. Der Kaiser geht sodann am Abend des Tages mittels Sonderzuges nach Leith zu fahren, von wo aus derselbe am 14. Juli früh an Bord der „Hofenjolleru“ seine mehrtägige Nordlandsreise antritt. Die Kaiserin begibt sich mit ihrem Gefolge bereits am Nachmittags des 13. Juli von Windsor nach Felixtown. Die kaiserlichen Prinzen reisen erst am 5. Juli nach England, um mit der Kaiserin auf der Insel Wight zusammenzutreffen, wo mehrtägiger Aufenthalt genommen wird.

— Anlässlich des Besuches des deutschen Kaisers in England hat der erste Lord der Admiralität Hamilton nach einem Telegramm der „Nordd. Allg. Ztg.“ den Wunsch ausgesprochen, daß der Kaiser bei seiner Ankunft nicht Gegenstand pöbelhafter Umdrängung werde, wie dies anlässlich der Besichtigung der Flotte bei Spithead der Fall gewesen sei. Damals seien so viele überladene Schiffe in Kontakt mit dem kaiserlichen Schiffe gekommen, daß Zusammenstöße nur mit Mühe verhindert werden konnten, von denen jeder große Verluste an Menschenleben nach sich gezogen haben würde.

* Karlsbad, 28. Juni. Heute Nachmittag trifft Exkönig Milan aus Paris zu mehrmonatlicher Kur hier ein.

* Pest, 28. Juni. Wie verlautet, trifft Königin Natalie am 10. Juli zum Kurgebrauch im Lukasbade ein.

* Graz, 27. Juni. Der Zustand des Grafen

artenau giebt zu großen Befürchtungen Anlaß. Der Prinz Heinrich von Wattenberg wurde an das Krankenlager berufen. Der Kranke leidet große Schmerzen, welche Morphium-Injektionen nöthig machen.

Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die Verlobungsfeier des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin Maria von Griechenland im August in Petersburg stattfinden wird. Derselben werden sämtliche Mitglieder der russischen, dänischen und griechischen Herrscherfamilie betwohnen.

Armee und Flotte.

Der Kaiser wird bei seinem Aufenthalt in München und den Manövern der bayerischen Armee von dem Reichszentraler v. Caprivi, dem Chef des Hauptquartiers General-Adjutant v. Wittich und dem emselben beikommandirten russischen Generalmajor Graf Solmitschew-Kutuzow, dem Chef des Militärkabinetts General v. Haghe, dem Chef des Zivilkabinetts Dr. v. Lucanus, dem Kriegsminister v. Kaltenborn-Stachau, dem Chef des großen Generalstabes Graf Schlieffen und dem General-Feldmarschall Graf Blumenthal begleitet sein.

London, 27. Juni. Die Blätter berichten aus Manchester über private Versuche mit einer pneumatischen Kanone. Dieselbe feuere eine mit Dynamit über einem anderen Explosivstoffe gefüllte Granate ab und soll in jeder Hinsicht die pneumatische Kanone von Palinski übertreffen. Die Erfindung stammt von dem Ingenieur Bött.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 27. Juni. Heute Abend um 7 Uhr ist die auf Grund gerathene Panzerfregatte „Kaiser“ wieder flott geworden. Das Schiff war durch Uebernahme von Munition und sonstiger Ladung erheblich erleichtert worden, dagegen erwies sich die Ueberladung von Geschützen als nicht ausführbar, da die bei der Flotte vorhandenen Bräume dazu zu schwach waren. Gestern Abend 6½ Uhr legten sich nun die Panzerschiffe „Baden“ und „Siegfried“ rückwärts vor und schlepten den „Kaiser“ von dem Steine, auf welchem er bisher fest gefesselt hatte, herunter. „Kaiser“ ging dann unter eigenem Dampfe in ganz langsamer Fahrt, den Wiso „Pfeil“ dicht an der Seite, nach Zoppot zu den übrigen Geschwadern. Die ganze Panzerflotte mit Ausnahme von „Baden“ wieder auf der Höhe vor Zoppot vereinigt. — Der interessante neue Panzer-Monitor „Siegfried“ (bekanntlich zum Schutze des Nord-Ostsee-Kanals erbaut) ist zu dem Manöver-Geschwader gestossen und gestern ebenfalls auf unserer Rheide eingetroffen, also nur „Prinz Wilhelm“ zur Begleitung des Kaisers in Wilhelmshafen zurückgelassen. — Heute Vormittag fand, wie die „D. Z.“ berichtet, auf dem großen Exercierplatz die Besichtigung der 5 Schwadronen des Leibhufaren-Regiments durch den kommandirenden General statt. Die beiden Schwadronen des Regiments, welche in Pr. Stargard garnisoniren und in letzter Zeit zu Regiments-Exercitien hier anwesend waren, kehren am Montag wieder nach Pr. Stargard zurück und treffen erst wieder zur Feier des Regiments-Jubiläums am 9. August hier ein. — Der General-Adjutant des Kaisers, Generalleutnant und kommandirender General des 3. Armeekorps Excellenz von Werfen, welcher dem Begräbniß des kommandirenden Generals Bronsart von Schellendorf in Schemtinnen in Vertretung Sr. Majestät beigewohnt hatte, kam gestern Abend hier an und stieg im Hotel du Nord ab. Im Auftrage des Kaisers brachte der Genannte nach Schemtinnen einen Kranz, der die respektable Summe von 1300 Mk. gekostet haben soll. — Herr Dr. Tornwaldt hier selbst — ein hervorragender Spezialarzt Danzigs — ist der Charakter als Sanitätsrath verliehen worden.

Danzig, 28. Juni. Der schottische Dampfer „Dee“ ist mit ca. 500 Tons russischem Weizen an Bord von Petersburg kommend, hier eingetroffen.

Dirschau, 27. Juni. Berechtigtes Aufsehen verursacht hier die soeben in letzter Schwurgerichtssitzung zu Danzig erfolgte Verurtheilung des Kaufmann Teplaff hier selbst zu 6 Jahren Zuchthaus und 10jährigem Ehrverlust wegen zweier Sittlichkeitsverbrechen, deren letzteres den Tod eines 14jährigen Mädchens zur mittelbaren Folge hatte. T., verheiratet, aber kinderlos, lebte in äußerst günstigen Vermögensverhältnissen. Indeß ließ der Dämon der Sinnlichkeit ihn nicht zum ruhigen, ehrbaren Gemüthe

eines behaglichen Familienlebens gelangen. Seine oft recht jugendlichen Dienstboten blieben von ihm selten unbehelligt. Schließlich meinte er durch reiche Geldbündeln seinen Gelüsten ungebunden nachzugehen zu können und hielt sich für völlig straflos. Umjomehr mußte die schwere Verurtheilung sein Innerstes erschüttern. Verzweiflungsvoll benutzte er einen unbemerkten Augenblick im Gerichtsgang, um durch Selbstmord der Zuchthausstrafe zu entgehen. Man fand ihn baumeln, löste eilig die selbstgezogene Schlinge und brachte den Bewußtlosen ins Leben zurück, worauf er in Ketten gelegt wurde.

Dirschau, 27. Juni. Der königl. Kreis-Schulinspektor Herr von Coellen, welcher aus Anlaß von dem Defak Herrn Sawicki vertreten wird, hat auf der kaiserl. Universität Straßburg i. E. dieser Tage die philosophische Doktorwürde erworben.

Carthaus, 26. Juni. In Butterfab (hiesigen Kreises) entzünd in einem Stallgebäude Feuer, durch welches nicht nur dieses, sondern auch eine große Scheune vollständig eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind große Futtermittelvorräthe und viele Wirtschaftsgüter, darunter eine Dreschmaschine.

Strasburg, 25. Juni. Gestern beging die hiesige Schützengilde das 50jährige Jubiläum ihres Bestehens durch eine größere Festfeier. Die Stadt war lebhaft besetzt.

Christburg, 25. Juni. Bei dem heutigen Schützenfest der ersten Gilde erlang Tischermeister Dorn, der bereits im vorigen Jahre Schützenkönig war, diese Würde abermals. Erster Ritter wurde Kaufmann Friß, zweiter der Böttchermeister Wodowski.

Aus dem Kreise Sobau, 27. Juni. Der Amtmann M. aus Or. Ballowen verkaufte auf dem Viehmarkt in Neumark seine Kuh und bekam außer anderem Gelde auch eine Hundertmarktschein. Als er nun seinen Kummer darüber äußerte, daß er nicht wisse, wie oder wo er den Geldschein wechseln sollte, erbot sich ein in der Nähe stehender, ihm unbekannter Mann, das Umwecheln der Banknote zu besorgen. Hocherfreut über die ihm so plötzlich erscheinene Hilfe, handigte M. dem unbekanntem Manne den Hundertmarktschein ohne alles Bedenken ein, und der Mann entfernte sich schleunigst auf Nummerwiedersehen. Zu Hause angelangt, versuchte der um sein Geld Besorgene aus Verzweiflung über seinen Verlust seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen; seine Ehefrau gemachte aber sein Vorhaben so rechtzeitig, daß er mit Hilfe einiger schnell hinzugerufener Bekannten noch losgeschnitten werden konnte.

R. Zempelburg, 28. Juni. Die Kleeernte ist in hiesiger Gegend in vollem Gange. Dieselbe entspricht jedoch bei Weitem nicht den gehegten Erwartungen. Der Klee ist ja zwar ziemlich hoch gewachsen, steht aber zu dünn, um einen auch nur einigermaßen guten Ertrag zu liefern. Wiederum ist zu bemerken, daß gerade dort die Ernte am schlechtesten ausfällt, wo im Herbst noch der junge Klee, welcher sich damals ungewöhnlich stark entwickelt hatte, kurz vor Eintritt des Frostes gemäht wurde, während sich dagegen die beweideten Felder vortheilhaft auszeichnen. — Die Lebensmittelpreise sind hier für den Arbeiter, den kleinen Beamten und Handwerker nicht mehr zu erschwingen. Der Roggen kostet bereits gegen 9 Mk. und die Kartoffeln 3 Mk. und darüber pro Scheffel. Nur die Butter allein ist billig, für welche man 55 und 60 Pf. pro Pfd. zahlt.

Könitz, 26. Juni. Der gestrige Markt hat ein schreckliches Ende genommen. Mehrere hiesige Handwerkergehilfen gingen eines vertraulichen Hutes wegen im Schmiedehofen Bierlokalen Streit an, gingen lärmend von dort in das Ausschanklokal des Kaufmanns Ender, der sich erst kürzlich hier niedergelassen, setzten dort den Streit fort und gingen gegen 9½ Uhr Abends an, sich zu schlagen. Als man sie aus dem Lokal gewiesen hatte, führten die Unmenschen auf den Wirth und auf die sich dort befindlichen ruhigen Gäste und bearbeiteten sie schrecklich mit Biergläsern, Stöcken, Todtschlägern, Eisenstücken, Messern und Eisenringen, welche die Mordgesellen in den Taschen und Ärmeln verwahrt hielten. Dem Tischlermeister Mullaß, welcher dort zufällig war und sich ruhig verhielt, wurde ein Auge ausge schlagen und der Schädel gespalten, so daß das Gehirn herausfloß. Heute um 6 Uhr Morgens hauchte M. infolge der erlittenen Mißhandlung seinen Geist aus. Die Kaufleute Ender und Heinrich (ersterer hat vom letzteren das Geschäft unlängst käuflich erworben) und der hiesige Besitzer Bergander kamen, wenn auch mit geschlagenen Köpfen, wenigstens mit

dem Leben davon. Die Leiche des M. wurde heute in das hiesige Krankenhaus geschafft und dort seziert. Acht der Mordgesellen sind bereits verhaftet und wurden vom Gerichtsgang aus unter starker Eskorte gefesselt zur Section der Leiche geführt und wohnen derselben bei. M. hinterläßt eine Frau mit vier noch nicht schulpflichtigen Kindern, welche nun ihres Ernährers beraubt sind. Die Mordgesellen werden hoffentlich ihrem schweren Verbrechen entsprechend bestraft, namentlich da sie sich auf eine Schlägerei vorbereitet hatten, was aus den Mordwaffen, welche sie bei sich führten, hervorgeht.

Br. Friedland, 25. Juni. Am vergangenen Sonntag forderte unser See wieder ein blühendes Menschenleben zum Opfer, indem ein Präparande der hiesigen Anstalt beim Baden erkrankt. Gestern wurde der hoffnungsvolle Jüngling im Beisein seiner Angehörigen und Mitschüler unter rege Theilnahme zu Grabe getragen, wobei ihm der Seminarchor die letzte Ehre erwies. — Vom schönsten Wetter begünstigt, fand hier selbst heute unter zahlreicher Theilnahme der Lehrer von nah und fern, sowie der Herren Kreis- und Volksschulinspektoren die diesjährige Seminar-Konferenz statt. Bei dem Willkommensgruß verglich der Herr Seminar-Direktor in treffendster Weise das heutige Erscheinen der Lehrer im Seminar mit der Wiederkehr im Vaterhause und verstand es meisterhaft zum Herzen zu reden. Das Gesicht und die Aufmerksamkeit, mit welcher er die ganze Konferenz leitete, trug nicht wenig zur frohen Laune der Theilnehmer bei. Herr Seminarlehrer G. hielt einen Vortrag über das Thema: „Berücksichtigung des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes vom 22. Juni 1889 in der Volksschule.“ Referent gab zunächst einen Ueberblick über das Gesetz, soweit dieses als Grundlage zum Vortrage unumgänglich nothwendig war, und schloß hieran die Ausführung folgender Leitsätze, die nach rege Debatte förmlich unverbändert angenommen wurden: 1) Die Volksschule hat aus mehrfachen Gründen die Pflicht, ihre Kinder in das Verständnis des genannten Gesetzes einzuführen. 2) Dieser neue Unterrichtsgegenstand bildet keinen absonderlichen Unterrichtsgegenstand, sondern ist dem Rechnenunterricht und dem Aufgabebücher der Oberstufe zuzuweisen. 3) Die wichtigsten Punkte über Organisation der Versicherungsanstalten, Schiedsgerichte, Aufsicht, Schluss- und Strafbestimmungen dürften höchstens auf die Oberstufe mehrklassiger Schulen Berücksichtigung finden. 4) Hauptsache für alle Schulen ist die Belehrung über den Umfang und den Gegenstand dieser Versicherung. 5) Demnach sind Rechenaufgaben im Anschluß an a. die Volkstafel, b. die Beiträge und c. die Renten zu lösen, wie sie das Leben jezt täglich fordert. 6) Die einzelnen Sätze der Belehrung schließen sich an die Hauptpunkte an und werden in einfacher, knapper Form feil eingehört. 7) Die hierauf bezüglichen Aufgabebücher bilden feststehend eine Art der Rechnungen des bürgerlichen Lebens. Nach dem Vortrage fand um 1 Uhr in Schliewe's Hotel auf Kosten der Seminar-Kasse ein gemeinsames Mittagessen statt, wobei das herzwinnende Wesen des Herrn Direktors die beste Würze war. Neben ernstem und heiterem Inhalte unterbrachen das Mahl. Auch dem edeln Gerstenjaße wurde alle Ehre angethan. Hierauf begab sich wieder alles in die Aula des Seminars zurück, wo das Orchester durch musikalische Vorträge erfreut wurde. Insonderheit waren es die Gesänge des wohlgeschulerten Seminar-Chors, welche das Herz erhaben. Doch verfehlte die Ouverture zur Oper „Don Juan“ von Mozart, vom Herrn Direktor und Musiklehrer vierhändig auf dem Flügel vorgetragen, auch nicht ihre Wirkung. Der schwierige Schlusssatz „Blücher am Rhein“ von Reiffinger trug dem Herrn Dirigenten stürmischen Beifall ein. Es folgten nun turnerische Uebungen auf dem Seminarhofe. Mehr, als an dem Gerüstturnen, webete sich das Auge an exakt ausgeführten Reigen. Auch die sehr geschickt ausgeführten Stabübungen der ersten Seminar-Klasse erregten lebhaftes Interesse und waren den meisten Anwesenden etwas ganz neues. Herr Turnlehrer J. erntete die ehrenvollste Anerkennung. Nach gemüthlichem Beisammensein in Schliewe's Garten begab sich alles voll besriedigt und in gehobener Stimmung auf den Heimweg.

Kulm, 26. Juni. Ueber die Errichtung eines Predigerseminars in Westpreußen erzählt die „D. Z.“, daß Sr. Excellenz der Präsident des Oberkirchenraths Dr. Barthhausen bei seiner Anwesenheit in Kulm Rücksprache mit dem Besitzer der einen Jägerkaserne, Herrn Rentier Schmidt, gehalten hat, und nicht abgeneigt ist, dieselbe mit den daneben liegenden beiden Willas

zu abigem Zwecke anzukaufen. Der Kaufpreis der Gebäude soll sich auf 100,000 Mark belaufen. Die Zahl der Theologen würde 20—30 betragen. Verlangt 1 Bet-, 1 Musik-, 1 Lehrsaal und für jeden Theologen 2 Zimmer, außer den Zimmern für die Beamten.

Thorn, 27. Juni. Die „Thorner Zeitung“ schreibt heute: Wie uns aus Berlin berichtet wird, hat der Kaiser die Absicht ausgesprochen, der Stadt Thorn gelegentlich seines Aufenthalts in der Provinz Posen einen Besuch abzustatten. Prinz Albrecht, General-Inspektor der 1. Armee-Inspektion, wird voraussichtlich am 2. September hier eintreffen und bis zum 4. September hier bleiben.

Braunsberg, 28. Juni. Aus authentischer Quelle erfahren wir, daß das hiesige neue Landgestüt bestimmt am 1. Juli cr. eröffnet werden wird, und zwar wird dasselbe mit 110—114 Fesseln belegt werden. Damit sind die Bauten auf diesem Grundstück noch nicht abgeschlossen, es ist vielmehr noch ein Stallbau für das nächste Jahr in Aussicht genommen, welcher Raum für 80 bis 90 Pferde bieten wird, so daß alsdann auf dem Landgestüt Braunsberg rund 200 Pferde untergebracht werden können, also ca. 30 Pferde mehr als auf den Gestüthen Insterburg, Gudmalen und Raftenburg. Ferner gelangt gegenwärtig noch ein weiteres Remontedepot zur Einrichtung, und zwar auf der Domäne Weeskenhof bei Pr. Holland. Hier sollen die Bauten bis zum 1. Oktober cr. fertig gestellt und demnächst 200 Remonten sofort untergebracht werden. Im nächsten Jahre soll dieses Depot noch erweitert werden durch Heranziehung des benachbarten Gutes Neu-Kuffeld, so daß demnächst mehr als tausend Remonten hier untergebracht werden können. Die Bauten dieses Remontedepots erfordern den Betrag von 140,000 Mark. (M. S. 3.)

Wormditt, 24. Juni. Die städtischen Körperschaften hier famos — Magistrat und Stadtverordneten machen Landpartien zusammen, wie es in anderen Städten wohl selten vorkommen dürfte. So war es längst schon der Wunsch der beiden Magistrats-Körperschaften eine gemeinschaftliche Reise nach den großen Wäldungen Wormditts, Meile und Schönheide zu unternehmen. Diese Fahrt wurde gestern ausgeführt. Das Magistratskollegium war durch 5 und die Stadtverordnetenversammlung durch 14 Mitglieder vertreten, welche Morgens 6 Uhr in 8 Wagen, vom herrlichsten Wetter begünstigt, die Reise antraten. Dem Zug folgte ein Gepäckwagen mit Lebensmitteln und Getränken. Das Mittagmahl wurde an dem schön belegenen Posten-See eingenommen.

Königsberg, 27. Juni. Herr Oberbürgermeister Selke, dessen Gesundheitszustand, welcher durch Ueberarbeitung und die Nachwirkungen überstandener Influenza im Frühjahr d. J. etwas angegriffen war, sich an den heilkräftigen Bädern unserer Ostsee ungemein gestärkt hat, trat heute Morgen auf dem Cranzer Bahnhofe hier ein und begab sich zu Fuß nach seiner auf dem Hinter-Tragheim belegenen Wohnung. Das Oberhaupt unserer Stadt sah, wie die „K. M. Z.“ schreibt, recht wohl aus und scherzte schon auf dem Bahnhofe mit einigen befreundeten Herren über die übertriebenen Befürchtungen, welche die Bürgerschaft in Betreff seines Gesundheitszustandes hegte. — Sie transit gloria mundi! Diese altberühmten Worte, an welche wir in der mannigfachen Weise tagtäglich erinnert werden, fallen uns unwillkürlich ein, wenn wir beim Passiren der Münzstraße die geschlossenen Fensterläden und Thürnen des „Restaurant du Passage“ erblicken. Selbstes Restaurant ist eines der ältesten unserer Stadt und zählte seinerzeit zu den beliebtesten Lokalen Königsbergs, besonders unter dem Regime des alten Hoden und später Nowopolski. Hier übten nach dem französischen Kriege die sechs besten Billards in unserer Stadt eine ungeheure Anziehungskraft aus, hier wurde die erste „Gypsgeleise“ und erste Gasbeleuchtung eingeführt. Alle diese Tage des Glanzes und der Herrlichkeit sind, wie das oben citirte Blatt bemerkt, nunmehr vorbei. Seit dem Tode des letzten Besitzers steht es öde und verlassen da, und nachdem bereits vor Monaten eine Kuktion des Moblars stattgefunden hat, kommt nunmehr das Haus selbst am 10. Juli zur Subhastation. — Die Beisehung des am 13. d. Mts. auf seinem Gute Schemtinnen verstorbenen kommandirenden Generals Bronsart von Schellendorf fand, wie bereits kurz berichtet, am Freitag, Nachmittags 3 Uhr, vom Gutshause aus statt. Es waren sowohl von Berlin und Danzig über Braunsberg, als auch von Königsberg über Heiligen-

** Polen und die deutsche Literatur.

Von Heinrich Ritschmann.
Die deutsche Literatur hat in Polen, besonders seit dem Auftreten Brodzinski's und des vom deutschen Romantismus beeinflussten Mickiewicz, fortdauernd eine aufmerksame Beachtung gefunden. Sind gleich die Originale hauptsächlich nur den Gelehrten und Literaten des Nachbarlandes zugänglich, so ist doch durch zahlreiche wohlgelungene Uebersetzungen auch dem größeren polnischen Publikum die Kenntniß der bedeutenden deutschen Geisteswerke erschlossen worden. Dadurch wurde dort nicht nur der allerdings bevorzugte deutsche Roman populär, sondern polnische Gelehrte und berufene Dichter übertrugen auch wissenschaftliche und poetische Erzeugnisse aller Jahrhunderte ins Polnische. An den höheren Lehranstalten Galizien's nimmt die Geschichte der deutschen Literatur einen keineswegs unbedeutenden Rang ein. Eine allen Anforderungen entsprechende „Geschichte der deutschen Literatur“ aus polnischer Feder gab es jedoch bisher nicht. Mehr gepflegt wurde die Einzeldarstellung. Nachdem nun 1883 Scherr's Allgemeine Geschichte der Literatur in polnischer Bearbeitung von W. Zamadzki erschienen war, unternahm es neuerdings der Warschauer Verleger Lewental, eine von verschiedenen polnischen Gelehrten selbstständig verfaßte „Geschichte der allgemeinen Literatur“ (Dzieje literatury powszechnej) herauszugeben. Die deutsche Abtheilung legte er in die Hände des mit unserem Geistesleben innig vertrauten Professor Dr. Albert Zipper in Lemberg, welcher sich sowohl durch gewandte Uebersetzungen polnischer Dichtungen ins Deutsche, als auch durch zahlreiche in polnischer Sprache geschriebene Abhandlungen und Monographien über deutsche Autoren und durch seine polnische Schillerausgabe einen sehr geachteten Namen erworben hat. Sieben erschienen nun (Seite 196—236 des Gesamtwerkes) seine „Geschichte der deutschen Literatur im 16. und 17. Jahrhundert“.

fürlichen Institutionen des Mittelalters; von dem freien Standpunkte, auf den sie der unabhängige Geist der alten Welt erhoben hatte, sahen sie mit stolzem Blick auf die dunklen Pygmaen herab, welche sich zu ihren Füßen tummelten. Nicht so war der Charakter der deutschen Humanisten. Die Deutschen faßten den Begriff des Humanismus weit praktischer. Nicht die weltlich-ästhetische, heidnisch gefärbte Aufklärung war das Ziel, nach welchem die überwiegende Mehrheit der deutschen Humanisten strebte, sondern eine lebendige formale Ausbildung, verbunden mit einer beständigen, ihrer tiefen Religiosität entsprechenden Rücksichtnahme auf die religiösen Bedürfnisse.“

Demnächst bespricht Zipper Sebastian Brandt's „Narrenschiff“, welches die reiche „Narrenliteratur“ in Deutschland inauguriert. „Der Narr der Mode, der Narr der pedantischen Gelahrtheit, der Narr der Lüge, des Weizes, des Betruges u. s. w. — das war die Armee der Narren, welche Brandt zur allgemeinen Belehrung und Unterhaltung auf die Szene führte.“

Was der Autor über Luther schreibt, klingt ungleich würdiger, als die absprechende Charakterisirung unseres Reformators in Scherr's Allg. Lit.-Geschichte, die zumal in jener oben erwähnten polnischen Bearbeitung ein wenig erschrockenes Aussehen gewinnt. Wir greifen als Probe einige Sätze aus Zipper's Ausführungen heraus: „Der Standpunkt, welchen Luther in der Geschichte der deutschen Literatur einnimmt, ist ein ungeheurer, dominirender. Der Wittenbergische Mönch beeinflusste die Literatur nicht bloß in der Weise, wie jeder Reformator von großem Zuschnitt auf die geistige Bewegung und den Charakter der zeitgenössischen und späteren Literatur einwirken muß; sondern Luther trat selbst als Schriftsteller auf und zwar unter den ersten seines Jahrhunderts, ja, man kann sagen: er schuf eine neue Sprache, welche Alle annahm, in welcher sein Volk noch heute redet.“ Und weiterhin lesen wir: „Luther schöpfte zu seiner Sprache Elemente aus allen deutschen Mundarten, hauptsächlich aber aus seiner Heimathsgegend. Vom Volke lernte Wittenbergs Genius die entsprechenden, wahrhaft nationalen Ausdrücke, und, einmal in die Geheimnisse des Geistes der Sprache eingedrungen, schuf er hunderte, tausende von neuen Ausdrücken. Er verachtete die Pedanten, welche in deutschen Lauten griechisch und lateinisch schreiben.“

Zugleich mit der Sprache aber war es der erhabene Glaube der Psalmen, der ibyllische Frieden des Lebens der Patriarchen, waren es die inbrünstigen Beschwörungen der Propheten, alle den Wüchern der Schrift in so reichem Maße eigenen Kleinode der Poesie, welche den Sinn des Volkes anzogen und bildeten und in ihn nicht nur das Saatkorn der Frömmigkeit, sondern auch die poetische Empfindung lenkten.“

Eine umfangreiche Betrachtung ist auch Hans Sachs gewidmet, und Zipper's Urtheil über ihn fällt nicht weniger vorthelhaft aus. Wie immer, wenn neue Ideen mit den alten ringen, blühte jezt auch die Komik und die Satire auf. „Unter allen Werken des fruchtbarsten Hans Sachs sind seine kurzen, heiteren Erzählungen, seine „Schwänke“ die gelungensten und ihr herzlicher, einfacher Humor und die wunderbare Leichtigkeit der Darstellung, in welcher sich durchweg der ehrliebe Charakter ihres Schöpfers hell widerspiegelt, vermögen noch heute Interesse zu erwecken.“ Auch einzelne seiner Lustspiele sind jezt noch lebensfähig, wie wir an den 1876 von Laube in Wien eingereichten, im damaligen Berliner Stadttheater wiederholten, „historischen Lustspielabenden“ zu beobachten Gelegenheit hatten.

Ueber das deutsche Volkslied bemerkt der Autor treffend: „Es erreichte den Gipfel seiner charakteristischen Ausbildung in der Reformationsperiode. Damals sind die noch heute vom Volke gesungenen Lieder entweder neu entstanden oder doch in einen festen Text geformt; die späteren Lieder wurden dann in demselben Stile geschaffen, so daß die Entwicklung des Volksliedes in der Zeit der Reformation gleichsam zu einem nationalen Muster wurde.“ Auf jene Blüthezeit der deutschen Volkspoesie folgte indeß leider alsbald ihr Untergang.

Aus dem 17. Jahrhundert entnehmen wir der Fülle des Stoffes zunächst die Beurtheilung des Martin Opitz. „Selten“, heißt es da u. A., „ist ein Mann von so geringem Talent und so winzigen Verdiensten zu einem gleich berühmten Namen gelangt. Seiner Prosodia Germanica oder Wuch „Von der deutschen Poeterey“, 1624, verbandt Opitz hauptsächlich die gewichtige Stellung in der Geschichte der deutschen Literatur. Das Hauptverdienst dieser systematischen Lehre der Metrik und Poetik ist die Aufstellung des wichtigen Grundgesetzes, daß die deutsche

Metrik sich auf den Accent und nicht, wie bis dahin, auf die einfache Zählung der Silben stützen müsse.“ Gegenüber dem verständigen, prosaischen Stil eines Opitz und seiner Anhänger — der ersten schlesischen Dichterschule, welche den Horazischen Grundfab: Et prodesse volunt et delectare poetae so auslegte, daß der vornehmlichste Zweck der Poesie das prodesse (nützen) sei — legten Hofmann von Hofmannswaldau und Lohenstein (die zweite schlesische Dichterschule) das Hauptgewicht auf das delectare (ergötzen). Paul Fleming war zwar nicht frei von den Fehlern der Opitz'schen Schule, aber sein poetisches Talent war ungleich bedeutender als das seines Meisters. Das eigentliche Wesen des von Spener und Franke begründeten, gegen die verkümmerte Orthodoxie gerichteten „Pietismus“ faßt Zipper richtiger auf, als heute die große Menge bei uns in Deutschland, welche dieser Bezeichnung eine weniger günstige Bedeutung beizulegen pflegt.

Die ehrenwerthe Schuhmacher = Junst darf sich nicht nur eines namhaften Poeten, eines Hans Sachs, rühmen, sondern sie zählt auch unter ihren Genereitsgenossen den ersten deutschen Philosophen, Jakob Boehme. Sein Hauptwerk „Aurora oder die Morgenröthe im Aufgang“ enthält die Hauptzüge seines philosophischen oder vielmehr theologischen Systems, welches man kurz als eine Art von Pantheismus bezeichnen kann. Boehme's mystischer Zugang beeinflusste auch die Poesie des Angelus Silesius, Verfasser des „Cherubinischen Wandersmannes.“ Ueber Leibniz und Christian Wolff sagt der Verfasser u. a.: „Das optimistische Leibniz'sche System war ein Trost für die durch den langen Krieg und dessen schreckliche Folgen niedergedrückte Menschheit. Wolff führte das Leibniz'sche System in die Hörsäle der Universitäten ein, aber er schwächte die ursprüngliche Kraft des schäumenden Trankes durch eine sehr freigebige Dosis kalten Wassers.“

Der verhältnißmäßig beschränkte Raum, welcher in dem vorliegenden Werke der deutschen Literatur zugewidmet ist, erschloß eine knappe Darstellung; aber Zipper löste seine Aufgabe, ohne etwas Wichtiges außer Acht zu lassen, mit großem Geschick. Der Vortrag ist kernig, die Sprache klar und fließend. Sein sachgemäßes und unparteiisches Urtheil verdient unsere volle und dankbare Anerkennung.

bell nach Schetlinen Abordnungen der verschiedenen Truppenteile, Vertreter aus dem Kriegsministerium und dem Generalstab wie auch einzelne hohe Offiziere und zahlreiche Herren des hohen Beamtenstandes und des Landadels zur Trauerfeier erschienen. Drei Militärkapellmeister waren zur Stelle und aus Heiligenfeld und Umgebung hatten sich vor dem Trauerhause wie an der Begräbnisstätte Tausende von Leidtragenden und Zuschauern eingefunden. Im Trauerhause hielt Herr Militärkapellmeister Thiel die Trauerrede, die Begräbnisstätte, die neu errichtet etwa 2000 Schritte vom Orte entfernt in einem Wäldchen liegt, segnete Herr Superintendent Eichenblätter aus Heiligenfeld ein. Die aus Königsberg nach Schetlinen gekommenen Herren wurden mittels Extrazuges, die Militärkapellmeister und anderen Mannschaften mit den fahrplanmäßigen Zügen nach hier zurückbefördert. — In Königsberg haben die städtischen Beamten sich bereits mit einer dringenden Petition um Theuerungszulage an den Magistrat gewandt, und dieser will in einer gerichtlichen Kommission mit Stadtverordneten die Sache erörtern.

Johannisburg, 27. Juni. Gestern wurde auf dem hiesigen Wochenmarkt der Scheffel Roggen mit 11 Mark bezahlt, Gerste mit 7 Mark.
Rosen, 25. Juni. Durch die Unvorsichtigkeit seines Wärters brach gestern früh ein Waschbär aus seinem Käfig, kam in den Hof eines Baumkesslers in Zerfiss und bis dort eine Kutcherfrau. Diese, obwohl aus acht Wunden, besonders an den Händen und Armen blutend, sagte, wie die „Pol. Ztg.“ mittheilt, den Bären und warf ihn in den Keller, in dem sich mehrere Zimmerleute befanden. Dieselben schlugen das Thier mit einem Eisen todt.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

30. Juni: **Stark wolkig, abwechselnd auf- und abwindender Wind, kühl. Strichweise Gewitterregen. Lebhaft in den Seegebietern.**
1. Juli: **Stark wolkig, oft trübe, windig, kühl, regendrohend. Strichweise Gewitter und Regen. Lebhaft am Meere.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 29. Juni.

[Korporation der Kaufmannschaft.] In der heutigen in der Börse stattgehabten Generalversammlung der Korporation der hiesigen Kaufmannschaft gedachte der Vorsitzende, Herr Kommerzienrath Peters, zunächst des im August v. J. verstorbenen früheren langjährigen Vorsitzenden, Herrn Kommerzienrath Grunau, dessen Verdienste die Anwesenden durch Erheben von den Plätzen ehrten, und erstattete dann den üblichen Bericht. Es wurden darauf zu Wahlen die Herren Konjul Miklaff, Moriz Wähle, Rud. Sudermann, Ad. Tochtermann wiedergewählt, zu Rechnungsrevisoren wählte die Versammlung die Herren B. Erdmann, J. Hube, Ed. Tiesfen. In der darauf folgenden Sitzung des Vorstands-Kollegiums wurden die Herren Kommerzienrath Peters zum Vorsitzenden, Geh. Kommerzienrath Schölkow zum 1. Stellvertreter, Konjul Miklaff zum 2. Stellvertreter, und die Herren Konjul Miklaff, W. Netke, N. Rügnapfel zu Kassenbaudeputirten gewählt.

[Herr Stadtrath Ander] aus Nordhausen, welcher sich um die hiesige Syndikatsstelle bewarb und bekanntlich auf die engere Wahl kam, ist am Sonntagabend mit 19 von 31 Stimmen zum Bürgermeister in Landsberg a. W. gewählt worden.

[Spazierfahrt.] Der Kirchenchor machte gestern Nachmittag 3 Uhr eine Spazierfahrt nach Banklau und Cadinen. Zur Beförderung der Theilnehmer dienten 7 Kremier resp. Breiwagen.

[Jhr Johannisfest] feierte gestern, Sonntag, die Loge „Konstantia zur gekrönten Eintracht.“

[Stiftungsfest.] Das Stiftungsfest des hiesigen Madjohrerklubs erlitt durch das ungnügliche Wetter, welches am gestrigen Vormittag herrschte, einige Einbuße, insofern dadurch namentlich auswärtige Gäste von der Theilnahme an dem Fest abgehalten wurden. Von auswärtigen Madjohrerklubs hatten nur der Danziger und Hr. Holländer Vertreter entsandt. Am Vormittag fand in Schillingsbrücke ein Frühlingsfest statt, daran schloß sich das Mittagessen im Deutschen Hause. Nachmittags wurde das Konzert in Bogelfang besucht und Abends beschloß ein gemütliches Beisammensein im Deutschen Hause das Fest.

[Unser Rathgeber] ist in diesem Jahre noch nicht so beliebt, wie in den früheren. Während zum Beispiel im vorigen Jahre in dieser Zeit bereits circa 400 Personen dort waren, sind jetzt lange noch nicht halb so viel. Wohnungen sind noch in Menge vorhanden und zu einem viel billigeren Preise als sonst. Der Grund für diesen schwachen Besuch ist unerkennlich, umso mehr als von den sonst lästigen Raupen bis jetzt thatsächlich keine Spur vorhanden. Der tägliche Besuch von Elbing läßt viel zu wünschen übrig. Vorige Woche ist zwar an einigen Tagen der Besuch so ziemlich gewesen, gestern jedoch war derselbe sehr gering. Die beiden Vormittagsdampfer hatten jeder ca. 20 Personen, während der Nachmittagsdampfer etwas besser besetzt war. Das Wetter war aber auch gestern Vormittag gerade nicht sehr einladend zur Fahrt. Einmal regnete es unaufhörlich während der Fahrt, und dann hatte der gegen 8 Uhr eintretende Nordwind das Hoff so unruhig gemacht, daß die Wellen oft über Bord kamen und die Schiffe recht unangenehm ins Schwanken brachte, was besonders den Damen, aber auch einigen Herren nicht so ganz paßte und sich nicht recht mit den inneren Organen vertragen wollte. Von oben naß und von unten naß und diese Schwankungen — es war eben nicht mehr ganz schön. Der Dampfer Nachmittags hatte besseres Wetter, und die Rückfahrt am Abend war auch recht angenehm. Die See hatte gestern einen annehmbaren Wellenschlag, während dieselbe in voriger Woche und selbst noch gestern früh ganz ruhig gewesen war. Es wurde, obwohl die Luft nur 12 Grad, dagegen das Wasser 14 Grad hatte, vielfach gebadet. Die letzten Tage der Woche hat die See 17 Grade gehabt. Im Ganzen ist die See an den Badesstellen ausnahmsweise flach. Der Aufenthalt im Walde war Nachmittags ganz herrlich. Die Kurpelle — bekanntlich ist auch in diesem Jahre Herr Kapellmeister Groß-Drschau engagirt — wird am 1. Juli ihre Thätigkeit aufnehmen.

[Ausflug.] Die Allstädtische Knabenschule unternahm heute Nachmittag einen Ausflug nach Dambitz.

[Fortbildungsschule.] Zu Oktober d. Js. wird mit der größeren Schülerzahl auch eine Vermehrung der Lehrkräfte an der hiesigen staatlichen

Fortbildungsschule notwendig. Die zu beschäftigenden Lehrer sollen aber nicht nur aus den hiesigen Schreibern gewählt, sondern die Anzahl der fest angestellten um einen bzw. zwei vermehrt werden. Der Unterricht im freien und gebundenen Zeichnen wird durch die Herren Werner und Kirck ertheilt. Von Oktober ab wird ein von Herrn Geheimrath Lüders empfohlener Modellehrer die Modellarbeiten leiten. Für den Unterricht im Rechnen und Deutsch wird, wie wir hören, Herr Lüdtke engagirt. Eine weitere Vermehrung der fest angestellten Lehrer wird nothwendig, wenn mit der Fertigstellung der Fortbildungsschulgebäudes der Vormittags-Unterricht möglich wird.

[„Erhitte“ können vor Gemüß von kaltem Wasser] gar nicht genug gewarnt werden. Von auswärts wird folgender Fall berichtet: Als ein Kaufmann in stark erhittem Zustande von einem Geschäft nach Hause kam, ließ sich derselbe ein Glas eiskaltes Brunnenwasser reichen, das er schnell austrank. Der Mann hatte dasselbe kaum geleert, als er leichenblau wurde, lautlos zusammenbrach und nach wenigen Sekunden verstarb.

[Vom frischen Haff.] Das Gewitter in der Nacht von Montag zu Dienstag ist mehreren Fischern aus Groß-Heideburg recht verhängnißvoll geworden. Am Strande lagen dort zehn Böie angefettet. In eins derselben, dem Fischer Fröje gehörig, fuhr nun ein sogenannter kalter Schlag und zertrümmerte dieses Boot mit solcher Gewalt, daß auch nicht ein Theil derselben an Ort und Stelle vorgefunden wurde. Vier andere Böie wurden von den Ketten gerissen, drei derselben ca. 80 Fuß auf das Land geworfen, das letzte aber soweit auf das Haff hinausgeschleudert, daß man es bis gestern Abend noch nicht gefunden hatte. Vermuthlich ist dasselbe gleichfalls zertrümmert worden. Die auf das Land geschleuderten Böie waren unbeschädigt geblieben.

[Aus Reyer] schreibt man uns unterm 28. Juni: Die Heuernte ist in diesem Jahre, wenn nicht zu sagen eine reiche, so doch eine befriedigende, auf den hohen Ländereien findet man durchweg ein üppiges Wachsthum, auf den niedrig gelegenen Wiesen dagegen weniger; J. W. sei hier angeführt, daß Herr W. Joh. Ellerwald 5. Trift von seinen höher gelegenen Wiesen 4 große Fuder pro Morgen geerntet hat, während derselbe von seinen niedrig gelegenen Wiesen ein kleines Fuder pro Morgen erhalten. Diejenigen Ortschaften, welche meistens als Hochländer zu bezeichnen sind, werden auch durchweg reichlich Heu ernten. Die Preise bei der diesjährigen Verpachtung stellen sich allenthalben im Vergleich zu den Vorjahren als sehr niedrig heraus; bei der in diesen Tagen in Reyer stattgefundenen Verpachtung der städtischen Administrations-Ländereien Holm und Wiesen kam der höchste Morgen auf 30 Mk. — Von einem besonderen Glücke in der Fischerei wurden am vergangenen Sonnabend zwei Fischer aus Reyer vorberkommen begünstigt, welche am genannten Tage 3 große Welse in ihren Geräthschaften fingen; zwei derselben waren mächtige Exemplare im Gewichte von 94 Pfund. Die Fische wurden von den Fischern geschlachtet und das Fleisch an die Bewohner der nahen Umgebung für den Preis von 30 Pf. pro Pfund verkauft. Dem Anscheine nach ist unser Stromarm einer der vorzüglichsten in der Fischerei; obgleich derselbe stellenweise durch die großen Verschüttungen des Flußbettes zeitweise trocken gelegt ist, kommt es doch alljährlich vor, daß an den tiefen Stellen große und delikate Fische gefangen werden, welche den Fischern einen lohnenden Verdienst gewähren.

[Vom Wetter.] Der tropische Hitze der letzten Tage vergangener Woche machte ein gestern früh etwa um 4 Uhr eintretender, bis Nachmittags andauernder Landregen ein erwünschtes Ende und gewährte gleichzeitig den dürstenden Fluren die von den Landwirthen ersehnte Erquickung. Der Regen ist den in Folge der vorangegangenen Kältezeit zurückgebliebenen Saaten, sowie den Zucker- und Kunkelrüben, namentlich aber den Wiesen zu Gute gekommen und hat so manchen durch die kalte Witterung angerichteten Schaden wieder gut gemacht. Am Nachmittag klärte sich das Wetter bei nordwestlichem Winde ganz auf, so daß das Konzert des Vogelvereins, bei welchem die Pelz'sche Kapelle konzertirte, stattfinden konnte.

[Brodpreise.] Gestern hatten wir Gelegenheit, ein Roggenbrod für eine Mark (sogenanntes Guldenbrod) zu wiegen. Das Gewicht betrug 6 Pfd.; also kostet das Pfd. 16½ Pfg. Die Quantität reicht für eine nicht zu große Familie nur einen Tag. Womit sollen da die übrigen Bedürfnisse befriedigt werden?!

[Ertrennte Wildenten.] Wie bereits im Vorjahre, werden auch jetzt wieder Enten zu Markte gebracht und unter der Hand zum Verkaufe ausgesetzt, welche sich in den Reggen der Draußen- und Hoffischer gefangen haben und darin elendiglich ertrunken sind. Es sind dieses größtentheils die sogenannten Tauchenten — aber auch der schlaue Hausentaucher (Podiceps cristatus) läßt sich öfter in's Garn locken — welche in ihrer wilden Jagd nach Beute unter Wasser in die zum Fischfang aufgestellten Netze gerathen. Die aufgedunsene Form und bläuliche Färbung läßt die so zu Tode gekommenen Thiere leicht erkennen. Uebrigens finden sich wegen der billigen Preise noch immer Käufer für solche ertrunkenen Enten.

[Ertrennte.] In dem Freischwimmer-Bassin der hiesigen städtischen Schwimmanstalt ertrank gestern Nachmittag hier in der Königsbergerstraße wohnhafte 20 Jahre alte Württembergische Friedrich Gieslik. Derselbe war des Schwimmens nur wenig kundig und unbemerkt in's Wasser gegangen.

[Streit.] Der in der Alst. Grünstraße wohnhafte Arbeiter Carl V. hatte am Sonnabend Abend mit einem seiner Hausgenossen ziemlich stark gekneipt. Hierbei kam es aber schließlich zum Streit, wobei V. so aufgeregt wurde, daß er in seine Wohnung lief, sich mit einem scharfen Säbel bewaffnete und damit auf seinen Gegner einbrach. Es gelang indeß, ihm die Waffe zu entwinden, welche zur Verhütung von Unheil einem Polizeibeamten übergeben wurde.

[Gestohlen.] Am Sonnabend Nachmittag wurde einem in der Heiligengeiststraße in Pension befindlichen Knaben eine silberne Taschenuhr mit Goldrand aus einer Ankleidezelle der W.ichen Badeanstalt gestohlen.

[Rosenliebhaber.] Aus dem Garten des in der Bahnhofsstraße wohnhaften Gärtners G. sind in der Nacht zu gestern eine Menge werthvoller Rosen gestohlen worden, wobei die Diebe gleichzeitig einige Beschädigungen an den Stämmen angerichtet haben.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 29. Juni.
Für die heutige Verhandlung stand eine Meineidsache gegen den Injmann Wilhelm Wuttikowski und dessen Ehefrau Johanna Wuttikowski, geb. Scheffler, aus Carlswalde wegen Meineides an

Wuttikowski ist öfter vorbestraft und steht heute unter Anklage, durch 6 selbstständige Handlungen am 20. Mai 1890 vor dem Schöffengerichte zu Hohenberg am 7. Oktober 1890 unter Berufung auf diesen Eid vor demselben Gerichte, am 22. Dezember vor der königlichen Strafkammer in Elbing einen Eid wissentlich falsch geleistet und seine Frau zur Ableistung desselben Eides bereitet zu haben. Seine Frau Johanna soll an denselben Terminen einen Eid in derselben Sache ebenfalls falsch geleistet haben. Es handelte sich um eine Anklage wegen Körperverletzung, welche am 23. Februar 1890 im resp. am Laßow'schen Krüge in Rothwasser durch den Knecht Friz Napelius begangen sein soll, von welchem Angeklagter Wuttikowski mittelst eines Knotenstückes schwer mißhandelt worden sein will. Die Mißhandlung hat Napelius bestritten, da derselbe zur Zeit der Mißhandlung überhaupt nicht mehr im Krüge gewesen sein will.

Arbeiterbewegung.

Die Ausstandsbewegung in Paris, die bisher allerdings nur einen sehr geringen Umfang angenommen hat, droht sich vom Bäckergerwebe auch auf die anderen Lebensmittelgerwebe auszudehnen. Freitag Abend hielten die Schächtergesellen im Cirque d' Hiver eine von 4000 Personen besuchte Versammlung ab, in der nach sehr stürmischem Verlauf eine Tagesordnung angenommen wurde, welche den allgemeinen Streik der Arbeiter aller Lebensmittelgerwebe fordert. Der Beschluß wird von Optimisten für bedeutungslos gehalten, da die Syndikatskammer der Schächtergesellen gegen diese Tagesordnung, als von einer Versammlung junger Lehrlinge beschlossene, protestirt habe. Bei der großen Zahl der Versammlungstheilnehmer scheint die Sache aber doch ziemlich ernsthaft zu sein. Nach einer Meldung vom Sonntag wollten die streikenden Bäcker Sonntag Vormittag eine Versammlung abhalten, wegen der sehr geringen Anzahl der Anwesenden wurde jedoch die Versammlung auf Montag vertagt. Der Streik wird als beendet angesehen. — Infolge des Bäckereistrikes waren am Donnerstag Abend die dem Pariser Gouvernement unterstellten Miltärbäckereien ausgewiesen worden, 400,000 Kilo Brod nach Paris zu senden; diese 400,000 Kilo trafen bereits am Freitag bei Tagesanbruch in Paris ein. — Die Bediensteten der Pferdebahnen des südlichen Paris beschlossen in einer in der Nacht zum Sonntag abgehaltenen Versammlung, in einen allgemeinen Streik einzutreten. Der Streik ist jedoch kein allgemeiner. Die Streikenden suchten die Wagen am Verkehre zu verhindern, jedoch ist derselbe unter dem Schutze des Publikums wieder hergestellt.

Aus dem Gerichtssaal.

Paris, 27. Juni. In dem von der Gesellschaft „La Pancalette“ gegen Turpin beim Zivilgericht angehängten Prozesse ist heute das Urtheil ergangen. Danach hat Turpin sein Miltäripatent auf den Namen der Gesellschaft übertragen zu lassen und muß letzterer außerdem von den 251,000 Frs., welche er für die zeitweilige Ueberlassung des Patents vom Kriegsministerium erhielt, 225,000 Frs. abtreten.

Bemischtes.

Berlin, 28. Juni. Der Bürgermeister von Rom hat sich an unseren Oberbürgermeister von Forderstedt mit der Bitte gewandt, ihm über die Konzeptionskontingenz, den Betrieb u. der hiesigen Pferdebahnen Auskunft zu ertheilen. — Unter den russischen Flüchtlingen sind nach einem Gutachten des Sanitätsrathes Moses und des Geheimrathes Zenoch die Pocken ausgebrochen. Die zwölf befallenen Kinder sind sämtlich katholischen Flüchtlingen angehörend. Selbstverständlich geschieht Alles, um einer Verbreitung der Krankheit entgegenzuwirken. — Am Mittwoch, 1. Juli, feiert nach Meldung der „Kreuzzeitung“, der Pastor Schulz von der Charitee sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Schwere Ungewitter haben am Donnerstag und Freitag in West- und Mitteldeutschland großen Schaden angerichtet und theilweise die Ernte vernichtet. Besonders in der Oberrheingegend hat das Unwetter arg gewüthet. In Ehrenbreitenstein wurde eine Scheune eingestürzt und die Straßen überschwemmt, so daß die Einwohner in die oberen Etagen flüchten mußten. Nach Pfaffendorf und Hordheim sind Pioniere zur Hilfeleistung ausgerückt. Der Eisenbahnverkehr nach Niederlahnstein war stundenlang unterbrochen. Bei Winderhagen an der oberen Mosel wurde ein Vater mit seinen drei Söhnen von den Fluten fortgerissen; die Söhne wurden gerettet, der Vater ertrank. Der Bahnverkehr auf der Strecke Trier-Metz ist unterbrochen. Die Weinreben haben stellenweise durch das Unwetter sehr gelitten. Aus Neuf wird gemeldet, daß ein Hagelschlag großen Schaden in den Feldern von Geln, Lüttgenlehn, Scherhausen anrichtete. Die Feldfrucht ist vollständig plattgeschlagen, die Gartengewächse sind vielfach vernichtet. Große Feldstrecken sind überschwemmt. In der Umgegend von Coesfeld, im Regierungsbezirk Münster, wurden durch ein Gewitter mit Wolkenbruch die meisten Feldfrüchte vernichtet und der Eisenbahn-Verkehr gestört. Der Bahndamm wurde meterhoch überschwemmt. Auch fast die ganze Stadt Coesfeld wurde überschwemmt und verschiedene Brücken weggerissen. Der angerichtete Schaden ist sehr groß. Auch in Bremen entluden sich am Freitag Nachmittag und Abend schwere Gewitter. Der Blitz schlug an mehreren Stellen ein und setzte eine Mühle in Brand. Das Feuer wurde jedoch bald gelöscht. Ebenso werden große Verwüstungen aus der bayrischen Pfalz gemeldet: Die Eisenbahnbrücke bei Gersheim wurde durch Wassermassen zerstört. In Niedergailbach rissen die Fluten ein Haus weg; die Bewohnerin mit ihrem 12jährigen Knaben soll ertrunken sein. In Webenheim, Pirmasens, Zweibrücken und Freinsheim wurden durch Blitzschläge Brände verursacht; auch Vieh ist erschlagen oder verbrannt. Zu allem Unglück sind auch wieder einige Menschen vom Blitz erschlagen worden. Aus Trier wird berichtet: Bei Spangdahlem erschlug der Blitz im Felde zwei dort arbeitende Landleute, Bruder und Schwester. Ferner erschlug der Blitz bei dem Dertichen Much im Siegfriede im Felde einen Mann und ein Pferd. In Augsburg wurde der zur Zeit dort anwesende Privatier Wolf aus Frankfurt a. M. als er am Sonnabend auf einem Spaziergange begiffen war, bei welchem ihn ein Gewitter überraschte, vom Blitz getödtet; der Fabrikbesitzer Landauer, welcher ihn begleitete, ward gleichzeitig schwer verletzt, kam aber mit dem Leben davon.

Warschau, 27. Juni. Die Stadt Rajelsk im Gouvernement Radom ist von einer furchtbaren Feuersbrunst heimgesucht worden. Mehr als 120 Häuser, darunter das Post- und Telegraphengebäude,

sind eingestürzt und acht Personen verbrannt. Der Telegraphenverkehr ist unterbrochen, die Verwirrung und Angst eine kaum beschreibliche. Der Brand ist noch immer nicht gelöscht.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn C. in T. Die Berichte sind uns zwar sehr angenehm, aber wir bitten, diese in gedrängter Kürze abzuschicken. Kurz und bündig ist die Hauptsache! Abonnent. Sie können sich beschwerdeführend an die Polizei wenden, sofern die Verrichtungen der betreffenden Handwerker gegen die Bestimmungen der §§ 26 und 30 der Polizeiverordnung verstoßen. § 26 bestimmt: Jede Beeinträchtigung der freien Benutzung der nur für Fußgänger bestimmten Bürgersteige, sowie der öffentlichen Promenaden und sogen. Lustgärten und auch der Fußwege ist untersagt. § 30 besagt im ersten Absatz: Das Überlassen und Verschlagen der Pferde auf den Straßen, das Ausstäuben von Decken, Kleidern oder sonstigen Gegenständen, das Herabwerfen und Ausstäuben von Getreide, Flachs, Hauf u. auf Straßen und Plätzen, sowie nach diesen hin, überhaupt alle diejenigen Handlungen, durch welche Vorübergehende oder Bewohner der benachbarten Häuser Verästigungen oder Verunreinigungen ausgeübt werden können, sind verboten.

Telegramme.

Hamburg, 29. Juni. Der Kaiser traf 8 Uhr 49 Minuten von Kiel kommend und die Kaiserin um 8 Uhr 52 Minuten von Potsdam kommend am Dammtorbahnhof ein.

Paris, 28. Juni. Das hiesige französische Afrika-Komitee erhielt ein Telegramm aus Grand-Bassam, in welchem gemeldet wird, daß das Schiff des Afrika-Reisenden Leutenants Arago auf dem Saffandratfluße gescheitert und die gesammte Ausrüstung der Expedition, sowie die Aufzeichnungen und Sammlungen verloren gegangen seien.

Noubaig, 28. Juni. Eine Versammlung von 2000 Arbeitern beschloß eine Resolution mit der Erklärung, daß, nachdem die Tuchwalver vergeblich versucht hätten, ein Einvernehmen mit den Arbeitgeberherausfinden, der allgemeine Streik beantragt werde.

Belgrad, 28. Juni. Dem „Norodni Dnemnik“ zufolge ist es beschlossene Sache, daß König Alexander Mitte Juli nach Petersburg reist. In der Begleitung des Königs werden sich der Regent Nikitich, der Ministerpräsident Pasitch, der Hofmarschall Santowitsch und zwei Adjutanten befinden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 29. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.	
Börse: Aufg.	Cours vom 27.6. 29.6.
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe	96 — 96 —
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe	96,20 95,70
Deutscher Reichsbank	96,50 95,90
4 pCt. Ungarische Goldrente	91,40 91,30
Russische Banknoten	232,95 232,60
Deutscher Reichsbank	174,15 174,30
Deutsche Reichsbank	105,90 105,90
4 pCt. preussische Consols	105,50 105,50
4 pCt. Rumänier	86 — 85,90
Marken-Markt. Stamm-Prioritäten	110,70 110,60

Produkten-Börse.

Cours vom 27.6. 29.6.	
Weizen Juni	236,20 225, —
Sept.-Okt.	205 20 202,75
Roggen verlaufend.	
Juni	210,50 209, —
Sept.-Okt.	190,50 187,75
Petroleum loco	23, — 23, —
Rüböl Juni	58,80 58,80
Sept.-Okt.	58,50 58,20
Spiritus 70er Juni-Juli	46,30 44,10

Königsberg, 29. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Holz-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L. excl. Fab. Tendenz: Flau.
Zufuhr: — Mter.
Loco contingentirt 71, — „ Brief.
Loco nicht contingentirt 48, — „
Juni nicht contingentirt 49, — „

Butter-Bericht.

Gustav Schulze u. Sohn. Berlin (C.), den 27. Juni. Gertraudenstraße 22.
Ueber das dieswöchentliche Geschäft läßt sich wenig Neues sagen, immer wieder müssen wir von einer herrschenden Flaue berichten.
Durch die eingetretene Wärme hat die Produktion stark zugenommen und waren in Folge dessen die Zufuhren von allen Qualitäten so belangreich, daß sie der sehr schwachen Konsum nicht annähernd bewältigen konnte. Trotzdem die Preise ca. 5 A pro Zentner zurückgingen, mußte der größte Theil der Einlieferungen zu Lager genommen werden.
Margarine. Fest und steigend.

Amtliche Notierungen

ber von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Wochen-Durchschnitts-Preise. — Hiesige Verkaufs-Preise nach Mance.	
Hof- u. Genossenschafts-Butter la. p. 50 Ko.	83 — 85
IIa.	80 — 82
IIIa.	75 — 79
Abfallende	70 — 72
Landbutter: Preussische	68 — 70
„ Negbrücker	68 — 70
„ Pommerische	68 — 70
„ Polnische	68 — 70
„ Bayrische Senn-	68 — 70
„ Bayrische Land-	68 — 70
„ Schlesiische	68 — 70
„ Galizische	68 — 70
Margarine	40 — 68
Tendenz: Bei großer Geschäftstillheit müßten Preise wesentlich nachgeben.	

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:
Am 29. Juni. Dampfer „Nordstern“, Apt. M. Wulff, mit Stückgut von Stettin.
Ausgegangen:
Am 28. Juni. Dampfer „Karl“, Apt. Sorensen, mit Holz nach Kiel via Königsberg.

Gummi-waaren-Fabrik v. Paris.

S. Renée.
Feinste Spezialitäten.
Zollfr. Befreiung durch W. H. Mielek, Frankfurt a. M. Special-Preisliste in verschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Reichsmarken.

Für die Reise

empfehlen:

**Plaids, Staubmäntel, Haveloks,
Reise-Anzüge,
Schirme, Cravates,
Tricotagen, Kragen, Manschetten.**

Pohl & Koblenz Nachf.

Atelier für Herren-Garderobe nach Maass.

Elbinger Standes-Amt.

Vom 29. Juni 1891.

Geburten: Tischlermeister Carl Großkopf 1 S. — Schlosser Hermann Böhnert 1 T. — Arbeiter Friedrich Winter 1 S. — Zimmergeselle Otto Spieth 1 S. — Fabrikarbeiter Adolf Griefe 1 T. — Schmied Gust. Gottheit 1 T. — Lackierer Gust. Nagel 1 T. — Tischler Johann Mattern 1 T.
Geschließungen: Kaufm. Sigismund Leiser = Annaberg mit Minna Jacoby = Elbing.

Sterbefälle: Eigenthümerfrau Magdalene Werdeki, geb. Kleefeld, 68 J. — Eigenthümer Ferd. Baumgarth 5 M.

Die Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an

Elbing, den 29. Juni 1891.

Bruno Fechter und Frau.

Kaufmännischer Verein.

Dienstag, den 30. Juni:

Bücherwechsel.

Kaufmännischer Verein
Merkur.
Mittwoch, den 1. Juli cr.,
Abends 9 Uhr:
Versammlung
im Hotel de Berlin.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. Juni 1891 ist an demselben Tage unter Nr. 113 des Prokuren-Registers eingetragen:

daß der Geheime Kommerzienrath **Gottlob Ferdinand Schichau** für seine unter Nr. 223 in das Firmen-Register eingetragene Firma **F. Schichau** zu Elbing dem Schiffbaumeister **Caspar Eduard Borgstedt** und dem Buchhalter **Richard Rudolf von Gizycki**, beide zu Elbing wohnhaft, Kollektiv-Prokura ertheilt hat.

Elbing, den 23. Juni 1891.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Arbeiter **Alexander Oskar Münchow** unter dem 23. d. Mts. erlassene Steckbrief ist erledigt. Actenz. J. 1155/91.

Elbing, den 27. Juni 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die mit Genehmigung des Herrn Regierungs-Präsidenten aufgestellte Hebeliste über die Beiträge zur Tilgung der Kirchen-Bauschulden, welche von den Gemeinde-Mitgliedern pro 1891 erhoben werden sollen, liegt vom 1. bis 14. Juli cr. in der Wohnung unseres Kandidaten, Herrn Schirmer, Holländer Chaußee Nr. 14, zu Jedermanns Einsicht öffentlich aus.

Elbing, den 29. Juni 1891.

Der Gemeinde-Kirchenrath von Heil. Drei-Königen.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.

Spezialität:

Plombiren und Patentfedergebisse.

Sprechstunden von 9 bis 6.

C. Klebbe,

Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei **Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenr., Nebel-, Leibschm., Verschlim., Aufgetriebenheit, Skropheln** etc. Gegen **Säuremorrhoiden, Parleibigkeit**, machen viel **Appetit**. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken a **Fl. 60 Pf.**

Pianoforte.

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct, höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

Durch den Allgemeinen deutschen Lehrerinnenverein

werden Schulen und Familien geprüfte Lehrerinnen und Erzieherinnen nachgewiesen. Anmeldungen erbeten an die

Stellenvermittlung

für **Westpreußen, Fr. H. Petry, Danzig, Tobiasgasse 11.** Sprechst. täglich von 11—12 Uhr.

Jede Abonnentin der **Wiener Mode** erhält auf Wunsch **Schnitte nach Maas** gratis von allen Toiletten.

Fl. 1,50 Vierteljährig **M. 2,50** jährlich

Probenummern in allen Buchhandlungen.

Walderdbeeren kauft **H. Schröter, Molkerei.**

Trocknen Maschinentorf in vorzüglicher Qualität à mille 10 M. ab Bruch, empfiehlt **G. Leistikow-Nenhof.** Bestellungen für **Elbing** nimmt der Kaufmann Herr **H. Bober** in Empfang.

Ohne Copirpresse und ohne das Seidenpapier anzuseuchen kann man jedes Schriftstück bequem **sofort copiren** mit Anwendung des neu erfundenen **Trocken-Copirbuches,** zu beziehen mit der sehr einfachen Gebrauchsanweisung durch **Paul Görges, Papierw.-Fabr., Bromberg.**

Ohne Capital und Risiko sind durch Vertretung eines seit Jahren bestehenden, leistungsfähigen Bankhauses **2000—3000 Mark im Jahr** zu verdienen. Ehrenhafte Personen aller Berufsclassen, die ihr Einkommen nebenher bedeutend vergrößern wollen, belieben sich zu melden unter **H. 52 Postamt 147 Berlin SW.**

Interessanter aber harmloser Scherzartikel. **Das Liebesthermometer** erregt fortgesetzt **Unterhaltung u. Heiterkeit.** Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62, Courbierstraße 10.**

Zur **Reise** empfehle

Rund-Reise-Koffer.
Reise-Koffer.
Reise-Taschen.

Umhänge-Taschen.
Damen-Handtaschen.
Reise- und Feldflaschen.
Portemonnaies.
Handschuhe und Schlips.
Kammtaschen u. -Kasten,
Zahn-, Nagel- und Kopfbürsten,
Staub- und Frisirkämme.
Reise-Accessoires.

Hofenträger.
Echte **Prof. Dr. Jaeger**
Normal-Hemden.
Normal-Hosen.
Netz-Hemden.
Normal-Mascho-Hemden.
Schweiß-Socken,
ganz vorzüglich im Tragen, sollte jeder Fußleidende versuchen.
Regen- u. Sonnenschirme.
Touristenschirme, Spazierstöcke
Hängematten zu äußersten Preisen.
Alexander Müller.

Neu empfing und empfehle:

Tricot-Tailen
Tricot-Blusen
Satin-Blusen
Mousselin-Blusen
Damen-Plaids
Römische Shawls
Tricot-Shawls
aus Wolle und Seide in ganz besonders schönen Mustern.
Sommerhandschuhe in Seide, Zwirn und Leinen.
Strümpfe
Diamantschwarze Strümpfe
Kinder-Strümpfe
Sommer-Unterkleider
zu äußersten Preisen.
Alexander Müller.

Einem geehrten Publikum zur Nachricht, daß wir während der Ferien unsere Geschäfte **um 6 Uhr** schließen werden.
H. O. Krause, Geschw. Werth.

Anerkannt billigste Bezugsquelle. **Cottbuser Buchstin,** Raumgarn und Cheviotstoffe. Jedes Maas. Muster frei.
E. Manno, Fabrik. Cottbus.

Logirhaus Steegen a. d. Ostsee nimmt Kranke sowie Sommerfrischler zu sehr mäßigen Preisen auf.

17 Regierungs-Empfehlungen in 1/2 Jahre **Prof. Dr. Thomés Flora**
von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und der Schweiz.
4 Bde. mit 616 vorzügl. Farbendrucktafeln nebst erklärendem Text. Auch in 45 Lieferungen à 1 M. zu beziehen. Band I oder Lieferung 1 kann von jeder soliden Buchhandlung zur Ansicht vorgelegt werden. Auf Wunsch monatliche **Ratezahlungen.**
Auszeichnungen: 2 goldene Medaillen, 1 silberne, sowie 2 Ehrendiplome.
Probeflieferung mit Prospekt gratis.
Fr. Eugen Köhler's Verlagsbuchhandlung,
Gera-Untermhaus.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrierte Frauen-Zeitung**
Dieselbe bringt in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- und Unterhaltungs Nummern mit 8 Extrablättern mit vielen Illustrationen, so daß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustriertes Blatt überhaupt, innerlich oder äußerlich Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. resp. 30 Kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern“ bringt außerdem jährlich noch 35 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).
Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probehefte gegen 50 Pf. (30 Kr.) in Briefmarken franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Straße 38, Wien I, Dperngasse 3.

Honigbuchen.
Höchsten Rabatt. Fabrik **R. Selbmann, Dresden.**

Allerneuestes aus Berlin in allerhand Kleingkeiten.
Sonnenbilder, unzerbrechlich, 10 J.
Wieternmaß als kleine Kaffeemühle (reizend für Damen) 50 J.
Lachspiegel (sehr spaßig) 25 J.
10 Schablonen, versch. hübsche Muster z. Zeichnen, Sticken und Tuschieren für Kinder 20 J.
Briefmarkenalbum, eleg., mit Illustrationen 20 J.
Zimmerthermometer 25 J.
Für Porto und Verpackung sind 20 Pf. beizufügen.
Wiederverkauften Rabatt. — Muster sendungen nur gegen Kasse.
Berlin Courbierestr. 10.

Couverts, hell- und dunkelgrau, rehbraun Haut, grau Manila und melirt grün
traf ein großer Posten ein.
Liefere diese
mit **Fremdendruck** **1000 u. 2,50—4,50 M.**
gut gummiert und in sauberer Ausführung schnellstens.
H. Gaartz' Buch- und Kunstdruckerei.
Ein gewandter älterer **Gehilfe** findet per 15. August cr. in meinem **Colonial-, Materialwaaren- und Destillations-Geschäft** Stellung.
C. Arnheim, Pr. Holland.

Agenten-Gesuch.
Für eine alte, gut eingeführte **Lebensv.-Gesellschaft** mit großem Ansehn werden tüchtige **Agenten** für **Elbing** und andere Plätze Westpr. unter günst. Bedingungen gesucht.
Gesf. Offerten sub **D. 145** an die Expedition d. Ztg.

Zum Erlernen d. Geschäfts findet ein **jung. Mädchen** Stell. bei **Rudolph Liczewski.**

Verschiedene Sophas nebst Sessel, Sophasische, Spieltische, Nähtisch, Eßtisch, verschied. andere Tische, Stühle, Bettgestelle mit Matratzen, Kleiderpulte, Wäschepind, Spiegel, Truemeuz, Druckbilder, Nähmaschine, Unterbetten, Porzellan, Lampen und Wirtschaftssachen, Wurststopfmaschine, Bücher u. s. w. sind **zum Mühlendamm 4, 2 Tr.,** zu verkaufen.

Sehr günstiger Grundstückskauf!
Ein äußerst gutes Grundstück von ca. 130 Morgen Land und über 4 Morgen gutem Torfstich, zwischen Christburg und Saalfeld im Dorf gelegen, mit hochfeiner Wirtschaftsgebäude, elegant massivem Wohnhaus mit Obstgarten, sehr gutem, übervollständigem lebendem und todtem Inventar, soll wegen anderweitiger Unterehmung in Kauf und Bogen für den äußerst billigen Preis von 13,500 M. unkündbare Hypothek. Die Getreidefelder stehen ausgezeichnet. Die Uebergabe kann sofort und zu jeder Zeit geschehen.
Weitere Auskunft ertheilen Kaufm. **C. Josewski** und **C. Hänel** in **Saalfeld Ostpr.**

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in **Dresden, Ostpr.-Allee** Nr. 35.

Meinen **Gasthof** „zum schwarzen Roß“ bin ich Willens, unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen oder zum 1. Januar anderweitig zu verpachten.
W. Quintern Wwe., Sunkerstr. 53, 1 Tr.

Ein neues Haus mit 2 herrschaftl. Wohnungen von 5 u. 6 Zimmern, Wasserl., Veranda, Garten, zu verkaufen. Auskunft Sonnenstr. Nr. 7aL, 2 Tr.

Meinstehende Damen oder Herren finden vom 1. Oct. freundl. Aufn. und Familienanschluß in seinem Hause, unter soliden Bedingungen. Eigenes Zimmer, gute Verpflegung und Bedien. Lage beste, belebteste Stadtgegend und Garten. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Neustädt. Wallstr. 32 eine Wohnung von 2 Stub. u. Garteneintritt zu verm., das 1 Stubenhändchen zu verk.

Eine freundliche Wohnung von zwei heizbaren Zimmern, einem heizbaren und kalten Kabinet, heller Küche, Garteneintritt etc. ist von sofort oder zum 1. Oktober zu vermieten
Johannisstr. 16a, 2 Tr.

Nach Stettin expedire **D. „Nordstern“** Mittwoch, den 1. Juli cr., früh, via Königsberg.
Elbinger Dampfschiffs-Rederei
F. Schichau.

Barometerstand.
Elbing, 29. Juni, Nachmitt. 3 Uhr.

29	27. Juni	28. Juni
Sehr trocken	9	
Beständig	6	
Schön Wetter	3	
Veränderlich	28	
Regen u. Wind	9	
Viel Regen	6	
Sturm	3	
27		
Wind: W.	19 Gr. Wärme.	

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreussischen Zeitung“.

Nr. 149.

Elbing, den 30. Juni.

1891.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Kriminal-Romans „Verjährt“ von Ewald August König auf Wunsch gratis und franko nachgeliefert.

Verjährt.

Roman von Ewald August König.

1) Nachdruck verboten.

Erstes Kapitel.

Umringt von seinen Untergebenen, die mit der weißen Serviette unter dem Arm einen Halbkreis bildend, hinter ihm standen, empfing der Oberkellner des „Englischen Hofes“ die Gäste, die der Hotel-Omnibus eben vom Bahnhof mitgebracht hatte. Der Schnellzug, der mit direktem Anschluß von Paris und London und Belagten kam, war kurz vorher eingetroffen, und die Fremden, die mit diesem Zuge kamen, waren in der Regel sehr anspruchsvolle Leute, die mit dem Gelde nicht geizten.

„Ich wünsche ein Zimmer an der Straßenseite, wenn es möglich ist in der ersten Etage.“

Der Oberkellner warf einen raschen prüfenden Blick auf das gebräunte, von tiefen Furchen durchzogene Antlitz des hageren Herrn, der vor ihm stand. Der Bart, der von einer Schläfe zur andern unter dem Kinn sich hinzog, war bereits ergraut, das Auge aber noch klar und lebhaft blinkend und der Anzug einfach, aber solide. „Amerikaner!“ dachte der Oberkellner, dann winkte er einem seiner Untergebenen, der dienstbeflissen dem Fremden Schirm und Reisendecke abnahm. „Nummer fünfzehn!“ befahl er, und der hagere Herr folgte dem Kellner die breite, mit kostbaren Teppichen belegte Treppe hinauf. Der Kellner öffnete die Thür des ihm bezeichneten Zimmers und zündete die Kerzen an, die auf dem Tische standen, denn der Abend war bereits angebrochen, und es war ein sehr unfreundlicher Tag, peitschte doch draußen der Novembersturm schwere Regengüsse gegen die Fenster Scheiben.

Der Fremde sah sich flüchtig in dem elegant eingerichteten Zimmer um, dann trat er ans Fenster, um einen Blick in die Dunkelheit hinauszuerwerfen. „Ein Wetter, daß man keinen Hund vor die Thür jagen sollte“, bemerkte der Kellner.

„Darf ich fragen, ob Sie Gepäck haben?“ — „Nur einen kleinen Koffer“, bemerkte der Fremde, „lassen Sie ihn durch den Hausknecht heraufbringen.“ — „Sehr wohl; befehlen Sie sonst noch Etwas?“ — „Ein Glas Bordeaux und das Adreßbuch.“ — „Die Fremdenliste?“ — „Nicht doch, das Adreßbuch von dieser Stadt.“

Der Kellner zog sich mit einer Verbeugung zurück, der Fremde legte die Hände auf den Rücken und wanderte, in Sinnen versunken, langsam auf und nieder. So traf ihn der Kellner, als er das Verlangte brachte; mit dem Adreßbuch zugleich legte er auch die Fremdenliste des Hotels auf den Tisch. „Wenn ich bitten dürfte, Ihren werthen Namen einzuschreiben“, sagte er. — „Das hat Zeit bis später“, erwiderte der hagere Herr rasch, während er in dem Adreßbuch blätterte. „Können Sie mir einen Advokaten nennen, welcher hier in der Nähe wohnt?“ — „Gewiß — Doktor Weise!“ — „Ein tüchtiger Jurist?“ — „Ein sehr tüchtiger Advokat“, nickte der Kellner, und ein leises Mißtrauen spiegelte sich in dem Blick, mit dem er den Fremden beobachtete.

Der hagere Herr zog eine schwere, goldene Uhr aus der Tasche und warf einen Blick auf das Zifferblatt. „Sieben Uhr“, sagte er, „glauben Sie, daß ich ihn noch zu Hause treffen werde?“ — „Sehr wahrscheinlich, denn erstens hat der Herr Doktor viel zu thun, und zweitens kann man nicht behaupten, daß das Wetter —“ — „Bitte, beschreiben Sie mir seine Wohnung.“ — „Der Portier kann Sie hinführen; es ist nicht weit, wenn Sie aus dem Hotel kommen, das erste Eckhaus rechts.“

Der hagere Herr hatte das Glas hastig ausgetrunken, er nahm Hut und Schirm und warf einen prüfenden Blick in den Spiegel. „Ich danke Ihnen“, sagte er, „die Beschreibung genügt, ich werde das Haus schon finden. Lassen Sie hier einheizen, nach meiner Rückkunft werde ich in meinem Zimmer zur Nacht speisen.“

Damit ging er hinaus; gegen Sturm und Regen ankämpfend, fand er bald das Haus, in dem der Doktor Weise wohnte. Ein kleiner, schwächlicher, schon ziemlich bejahrter Mann empfing ihn mit dem Hut in der Hand; es war ein unangenehmes, eckiges Gesicht, bartlos und mit spitzer Nase und stahlgrauen, lauernden Augen, das glatt anliegende, hellblonde Haar umrahmte nur spärlich die hohe gefurchte Stirn, und der schäbige, stark abgetragene Anzug ver-

lieh der äußern Erscheinung auch nichts Vertrauenerweckendes.

„Ich wünsche in einer dringenden Angelegenheit mit Herrn Doktor Weise zu reden“, sagte der Fremde. — „Heute noch?“ fragte der Andere. „Er ist augenblicklich beschäftigt; wenn Sie vielleicht mir die Angelegenheit näher bezeichnen wollen, ich bin sein erster Sekretär —“ — „Sie können mir nicht helfen“, unterbrach der Fremde ihn, „bitte melden Sie mich an, die Angelegenheit muß heute noch erledigt werden.“

Sie standen im Bureauzimmer, der Sekretär hatte seinen Hut auf das Schreibpult gelegt, gedankenvoll blickte er den Fremden an. „Es ist schon spät“, sagte er, „ich stand im Begriff, das Bureau zu verlassen, indessen ich will versuchen, Ihren Wunsch zu erfüllen. Wen habe ich die Ehre anzumelden?“ — „Sagen Sie nur, ein Auswärtiger, der soeben mit dem Schnellzuge angekommen sei, lasse um eine Konsultation bitten.“

Der Schreiber wiegte das Haupt, als ob er andeuten wolle, diese Geheimthuerei gefalle ihm nicht, aber er ging doch in das Kabinet seines Herrn, das neben dem Bureau lag und durch eine Thür mit diesem verbunden war.

Gleich darauf stand der Fremde dem Advokaten gegenüber, der ihn durch einen Wink einlud, Platz zu nehmen. „Mein Schreiber sagte mir, es sei eine dringende Angelegenheit“, nahm der Doktor das Wort, während er die goldene Brille dichter vor die Augen rückte, „ich siehe zu Ihren Diensten, nur möchte ich Sie bitten, sich so kurz wie möglich zu fassen.“ — „Gestatten Sie mir zuvor, daß ich mich Ihnen vorstelle“, erwiderte der hagere Herr, „Herbert Faber, vielleicht erinnern Sie sich dieses Namens?“ — „Faber? Hm, ja wohl, Sie sind wohl ein Verwandter der jungen Dame, die meinen Kindern Musikunterricht giebt?“

Ein herber, schmerzlicher Zug umzuckte die Lippen Fabers. „Nicht daß ich wüßte“, sagte er, „ich stehe allein in der Welt, Familie habe ich nicht. Denken Sie einmal nach, Herr Doktor, vielleicht erinnern Sie sich einer dunklen Geschichte, die mit meinem Namen eng verbunden ist.“

Der Advokat blickte ihn sinnend an und schüttelte das Haupt. „Eine dunkle Geschichte?“ fragte er. „Wann hat sie sich ereignet?“ — „So haben Sie nie meinen Namen gehört?“ — „Das will ich nicht behaupten“, erwiderte der Doktor, während er die Akten auf seinem Schreibtisch bei Seite legte, „ich mag ihn derzeit gehört haben, aber ich erinnere mich dessen nicht mehr. Wollen wir nun zu der betreffenden Angelegenheit übergehen?“ — „Ich könnte diese Angelegenheit kurz in der Frage zusammenfassen: Ist ein Mord, der vor 24 Jahren verübt wurde, heute vor dem Gesetz verjährt?“ — „Ein Mord?“ fragte der Advokat bestürzt.

„Vielleicht würden Sie, wenn Sie mich vor dem Gericht zu vertheidigen hätten, es anders nennen —“ — „Sie selbst haben diesen Mord

begangen?“ — „Sawohl, vielleicht erinnern Sie sich jener Geschichte. Es war kein gemeines, entehrendes Verbrechen, ich würde es unter denselben Verhältnissen heute wohl noch einmal begehen.“

Mit ernster Ruhe, ohne Leidenschaft hatte Faber diese Erklärung gegeben, und die Falten auf seiner Stirne, wie die tiefe Furche zwischen seinen buschigen Augenbrauen ließen erkennen, daß er keine Reue über jene That empfand.

„Ehe ich Ihre Frage beantworte, muß ich Sie um höhere Mittheilung über jenes Verbrechen bitten“, sagte der Doktor nach einer kurzen Pause.

„Sie sollen alles erfahren, von Ihrer Antwort hängt es ab, ob ich hier bleiben darf, oder ob ich genöthigt bin, mit dem nächsten Zuge wieder abzureisen. Wäre ich mir bewußt, daß ich eine Schuld zu sühnen habe, so würde ich freiwillig mich dem Gericht überliefert haben, aber mein Gewissen macht mir keine Vorwürfe, und ich liebe die Freiheit zu sehr, als daß ich mich mit dem Gedanken, mein Leben in einem Gefängniß beschließen zu sollen, befreundet könnte. So hören Sie denn, ich vertraue darauf, daß Sie mich ungehindert ziehen lassen werden, wenn Sie mich von Schuld und Sühne nicht freisprechen können. Ich bin der Sohn eines Beamten, ich wurde streng erzogen, mein braver rechthaffener Vater zeichnete mich mit scharfen Strichen den Weg vor, auf dem ich durch das Leben wandern sollte. Wie er auf seiner eigenen Ehre keinen Makel duldete, so sollte auch ich meine Ehre rein halten und lieber mein Leben für sie hingeben, als sie in den Staub treten lassen. Ich hatte mich dem Handelsstande gewidmet; während meiner Lehrzeit stellte ich meine Prinzipale so sehr zufrieden, daß sie mich haten, in ihrem Hause zu bleiben. Auf meinen Reisen, die ich für dieses Haus machen mußte, lernte ich eine junge Dame kennen, an die bald glühende Liebe mich fesselte. Sie war jung, schön und liebenswürdig, sie erwiderte meine Liebe, wenigstens glaubte ich es, ich empfing das Jawort und die Zustimmung ihrer Eltern, und als nach einem Jahre mein Vater starb und mir ein kleines Vermögen hinterließ, beschloß ich, den eigenen Heerd zu gründen. Die Zeiten waren diesem Vorhaben nicht günstig, in Paris war die Revolution ausgebrochen, in allen Staaten gährte es, aber ich dachte: dem Muthigen hilft Gott, und ich führte meinen Vorsatz aus. Wir waren glücklich, trotz der Ungunst der Zeitverhältnisse warf mein Geschäft so viel ab, daß wir sorgenfrei leben konnten, und meine Leonore war eine sorgsame Hausfrau und eine liebevolle Gattin.“

Er brach ab und strich mit der Hand langsam über Stirn und Augen, als ob er die Erinnerung an jene so glückliche Zeit noch einmal ganz und voll zurückrufen wollte.

„Und dennoch ward ich getäuscht und betrogen“, fuhr er nach einer Weile fort. „Anfangs achtete ich nicht sonderlich auf die Ver-

änderung, die sich so plötzlich in dem Wesen meiner Frau bemerkbar machte, bald mußte mir ihre Unruhe, ihre Zerstreutheit, ihre Einsilbigkeit, ihre von Thränen gerötheten Augen und ihr häufiges erschrecktes Zusammenfahren auffallen. Meinen theilnehmenden Fragen wich Leonore aus, ich erkannte, daß sie Geheimnisse vor mir hatte, die mir nicht enthüllt werden sollten. Das verdroß mich, und es war wohl natürlich, daß ich mich bestrebe, diese Geheimnisse zu erforschen. Eine boshafte Aeußerung unseres Dienstmädchens brachte mich auf die erste Fährte; ich entnahm aus ihr, daß meine Frau während meiner Abwesenheit die Besuche eines jungen Herrn empfing. Ich wollte das nicht glauben, aber schon am Abend desselben Tages erhielt ich die volle Gewißheit. Ich sah den Herrn in mein Haus hineingehen, ich sah seinen Schatten am Fenster unseres Wohnzimmers — die letzten Zweifel waren beseitigt. Unter den Qualen der in mir lodernden Eifersucht dachte ich an meinen Vater und an seine strengen Grundsätze, mein eigenes Weib hatte meine Ehre in den Staub getreten, mir meine theuersten Güter geraubt. Jetzt wußte ich, weshalb sie mich gebeten hatte, Abends in Gesellschaft zu gehen und mich zu zerstreuen; nicht Fürsorge für mich, sondern der Voratz, mich zu betrügen, war Veranlassung zu dieser Bitte gewesen. Sinnlos vor Wuth eilte ich in einen Waffenladen, ich kaufte ein paar Doppelpistolen und lud sie in Gegenwart des Verkäufers; hätte er mich daran hindern wollen, so würde ich ihn niedergeschlagen haben.

Mit den Waffen in der Hand trat ich in unsere Wohnung, ich hörte den Angstschrei meines ertappten schuldbeladenen Weibes, ich sah in ihr bleiches, verzerrtes Antlitz, sah, wie der Arm eines fremden Mannes sie umschlungen hielt, und ohne Zaudern feuerte ich meine Schüsse auf die Weiden ab. Wieder hörte ich einen Schrei, meine Magd stürzte in das Zimmer, sie schrie: Mord! Ich stieß sie zur Seite, holte das Geld aus meiner Kassetten und ergriß die Flucht.

Es war nicht Angst vor der Untersuchungshaft und dem Richterspruch, was mich zur Flucht bewog, es war ebenjowenig der instinktive Trieb der Selbsterhaltung, die Schande trieb mich von dannen, die Schmach, die auf meinem Namen ruhte, und die Verzweiflung über mein verlorenes Lebensglück.

Es gelang mir, zu entkommen, trotzdem ich mich noch in Deutschland befand, als die Zeitungen meinen Steckbrief und mehrfache Berichte über den Doppelmord enthielten; aus diesen Berichten entnahm ich, daß ich Beide erschossen hatte. Als ich in Amerika landete, besaß ich nur noch eine kleine Summe; die Besorgniß, daß man auch hier noch mich verfolgen könne, gestattete mir nicht, in einer großen Stadt zu bleiben und dort Beschäftigung zu suchen. Aus demselben Grunde vermied ich jeden Verkehr mit meinen Landsleuten, ich schloß mich einer Jagdgesellschaft an und durchstreifte mit ihr die Ur-

wälder und die Prairieen, dann siedelte ich mich bei den Goldgräbern in Kalifornien an, und später errichtete ich im fernen Westen einen Store, durch den ich mir ein bescheidenes Vermögen erwarb.

Die politischen Verhältnisse in meinem alten Vaterlande waren mir keineswegs gleichgiltig, die glänzenden, ruhmvollen Ereignisse der jüngsten Zeit machten mich stolz darauf, ein Deutscher zu sein. Das war aber auch das Einzige, was mich an meine alte Heimath kettete; nie wurde der Wunsch in mir wach, von meinen früheren Freunden und Bekannten etwas zu erfahren. — Harte Arbeit, Gefahren und Strapazen, Entbehrungen aller Art, Enttäuschungen und vernichtete Hoffnungen — das war mein Leben drüben, und ich kann nicht sagen, daß ich in diesen vierundzwanzig Jahren eine wahrhaft glückliche Stunde erlebt habe. Eines Abends, als ich in der Dämmerung vor meinem Hause saß und der Vergangenheit gedachte, erwachte das Heimweh in mir und von dieser Stunde an ließ es mir keine Ruhe mehr. — So viele unangenehme Erinnerungen sich auch für mich an meine Vaterstadt knüpfen mochten, ich mußte sie noch einmal wiedersehen, und so bin ich hierher gekommen in der Hoffnung, daß es mir vergönnt sein möge, hier mein Leben zu beschließen.“

Der Advokat hatte die Brille abgenommen; während er mit seinem Taschentuche ihre Gläser abtrieb, blickte er gedankenvoll vor sich hin.

„Hätten Sie damals sofort und freiwillig sich dem Gericht überliefert, so würde es sehr wahrscheinlich Sie freigesprochen haben,“ sagte er; „die Sache ist allerdings verjährt; sollte die Behörde Ihnen dennoch Unannehmlichkeiten bereiten wollen, so kommen Sie nur zu mir, ich werde Sie schützen. Ob aber der Aufenthalt hier Ihnen auf die Dauer angenehm sein wird, das ist eine andere Frage, die sich mit Sicherheit nicht beantworten läßt. Die meisten Leute werden jenes Ereigniß wohl vergessen haben, damals brachte ja fast jeder Tag ein neues aufregendes Ereigniß, aber Mancher dürfte sich noch daran erinnern, sobald er Ihren Namen hört, und dann macht die Geschichte abermals in allen Kreisen der Gesellschaft die Runde.“

(Fortf. folgt.)

Mannigfaltiges.

— **Gegen die Straßenschleppe.** Gegen die neueste Errungenschaft der weiblichen Mode, die wiedererstandene Straßenschleppe, wendet sich eine Dame in den „Münchener Neuesten Nachrichten“ mit folgenden Versen:

Wenn ich durch die Straßen geh'
Und die langen Kleider seh',
Denk' ich still' in meinem Sinn:
Saubereit, wo kommst Du hin?!
Nimmermehr kann ich's begreifen,
Seh' ich so die Damen schleifen

Durch den Staub die Kleider her,
 Daß so schön die Mode wär':
 Mit den Kleidern aufzulegen!
 Alles, was liegt auf den Wegen!
 Arabesken, kühn geschwungen,
 Ohne Rücksicht auf die Lungen,
 Der Gesundheit feck zum Truß!
 Zeichnen sie im Straßenschmutz! —
 Und nun denk' man erst, o Grauß!
 Wie sieht das von innen aus!!
 Stiefel, Strümpfe und so weiter,
 Ach, 's ist wirklich gar nicht heiter,
 Hochjaum, Viße und Garnirung,
 Alles starrt von Schmutzverzierung!
 Und das nennt man elegant?!
 Da ist mir ein Spruch bekannt,
 Der drauf paßt: „Von Außen Hui!
 Aber Innen, Innen: Hui!“

Eine konsequent Schlepplöse!
 — **Pariser Humor.** Der Engländer im
 Restaurant. „Kellner, ich kann nicht essen diese
 Suppe.“ — „Ich werde Ihnen eine andere
 bringen.“ — Der Kellner trägt die Suppe
 zurück und eine andere auf. Nach einigen
 Minuten: „Kellner, ich kann nicht essen diese
 Suppe.“ — Der Kellner, in Wuth gerathend,
 ruft den Wirth. Dieser stürzt zu dem Tisch
 des Gastes: „????“ — „Yes, ich kann nicht
 essen diese Suppe . . . weil ich habe keinen
 Vöffel.“ — Im Zwanzig-Sous-Restaurant.
 Ein Herr bestellt eine Portion Erdäpfel-Bürbe
 und findet darin einen Hosenknopf. Boll In-
 grimme zeigt er seinen Hund dem Kellner. Die-
 ser antwortet kühl: „Ich gebe zu, das ist nicht
 viel; aber Sie können nicht verlangen, daß Sie
 für Ihre zwanzig Sous auch noch die
 Hofe dazu bekommen.“ — Auf der
 Tramway. Drei Damen steigen ein. K.
 steht auf und bemerkt galant, auf seinen Platz
 weisend: „Für die älteste der Damen.“ Tiefe
 Stille. Niemand rührt sich. K. setzt sich wieder.
 — Der junge A. ist sehr reich, führt aber ein
 regelloses Leben, das seine Gesundheit schwer
 schädigt. Ein boshafter Bekannter sagt von
 ihm: „A. stirbt von seinen Renten.“ — Ein
 junger Skeptiker. Bébé wird am Sonntag von
 seiner Mama in die Messe geschickt. Nach
 einer Stunde kommt er zurück, ganz kleinlaut,
 ganz verstimmt. Er war nicht in der Messe.
 Wenige Schritte vor der Kirche hat er seinen
 Freund August getroffen, der ihn zu einer
 Partie mit Glaskugeln aufgefördert; Bébé hat
 gespielt und alle seine Kugeln verloren. „Siehst
 Du,“ sagt die Mama, „der Himmel straft Dich
 dafür, daß Du nicht in der Messe warst.“
 „Aber Mama,“ antwortet Bébé, „August
 ist auch nicht in der Messe gewesen —
 und er hat gewonnen!“ — Auch eine Er-
 pressung. „Ich sag' Dir was, Mama,“ be-
 merkt die kleine Else. „Wenn Du mir nicht
 gleich zwei Sous schenkst, so gebe ich hinüber
 zu Lamberts. Der Bub' hat die Schafblattern;
 und Du wirst außer Dir sein, wenn ich krank
 werde.“ — Aus dem Reisetagebuch eines philo-

sophischen Mitbürgers. „Ich weiß nicht, warum
 man immer von der Harmonie in der Natur
 spricht und von dem wunderbaren Gleichgewicht
 der Kräfte, die sie in Aktion setzt. Vielleicht
 kann mir einer von denen, die solche Reden
 führen, eine Erklärung dafür liefern, warum
 gerade in den heißen Ländern die Temperatur
 am höchsten ist, als ob sie das nöthig hätten?“
 — Barnum's Abschieds-Vorstellung. Nach-
 stehender Passus findet sich im Testament dieses
 Meisters der Reklame. „Am ersten des kom-
 menden Monats und an den folgenden Tagen
 werde ich in spiritistischen Sitzungen als Ge-
 spenst erscheinen. Entree 1 Dollar.“

— **Ein Opfer seines Berufes.** Ein
 tragischer Fall, welcher einem erst 42jährigen
 Arzte das Leben kostete, wird aus **Waldzell**
 in Oberösterreich gemeldet. Der dort domizi-
 lierende Arzt, Dr. Kröll, wurde dieser Tage
 zu einem erkrankten Kinde geholt. Der
 Arzt konstatarie, daß das Kind an Diph-
 theritis erkrankt sei und nahm dasselbe
 in Behandlung. Während derselben ge-
 schah es nun, daß der Arzt von dem Kinde
 in den Finger gebissen wurde. Kurze Zeit
 darnach befiel den Arzt Unwohlsein und er
 mußte sich zu Bette begeben. Gleich nach der
 Erkrankung traten bei ihm Erscheinungen ein,
 welche auf eine **Blutvergiftung** schließen
 ließen. Obgleich dem Arzte alle mögliche Hilfe
 zu Theil wurde, fand er doch bald seinen Tod.
 * **Düsseldorf, 27. Juni.** Thatsächlich vor
Freude ist hier ein vierzehnjähriges junges
 Mädchen **gestorben**. Demselben wurde die
 Mittheilung gemacht, daß es am Sonntag mit nach
 dem Siebengebirge (dem beliebtesten rheinisch-n
 Ausflugsziel) fahren dürfe. Diese Freudigkeit
 setzte das Kind in eine derart hohe freudige
 Aufregung, daß es von einem **Herzschlage**
 getroffen wurde, der dem jungen Leben ein
 plötzliches Ziel setzte.

Heiteres.

* [**Sein Orasel.**] Studio (zum Kommis-
 tonen): „Du hör' mal, ich hab' einen Bomben-
 moralischen, ich möcht' heute 'mal ins Kolleg
 gehen.“ „Geht mir auch so, aber hier ist es
 gerade heute wieder so verflucht gemüthlich;
 weißt Du was, lassen wir meinen Casar darüber
 entscheiden!“ „Deinen Köter — wie willst Du
 denn das anfangen?“ „Sehr einfach, wir lassen
 vom Kellner 'n Stück Wurst bringen: frißt der
 Hund 's, dann bleiben wir hier, frißt er's aber
 nicht — dann „heim Zeus“ wird unter allen
 Umständen in's Kolleg gegangen!“

* [**Kasernenblüthe.**] Unteroffizier: „Wir
 sprechen heute vom militärischen Gehorsam.
 Dieser zerfällt in zwei Theile: erstens der Ge-
 horsam, zweitens der Ungehorsam.“